

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck und Verlag M. Dospogen-Boretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. Handelsregister Verviers 29259 Postcheckk 58995

Nummer 34

St. Vith, Samstag, 23. März 1957

3. Jahrgang

und fügen:

enheit, ihre che Erledigtern sie die ren sie freie

T BILLIG IF

Exploitations

Tel. 70

prache in Wort uoch Kenntnis medy von beug. Angebote lattes.

end das Wort zum

18.48 Programmvoord Eurovision: Aktu, 16.40 Fernsehlieder, de mes rêves", Film, barett, 18.45 Kinder Sportliche Vorpremieffenen Karten, 19.58 au, Wettvorhersage 20.20 Der Traum De, Schlager, 21.05 „Mis-Film.



deutsche ausstellung iro eröffnet

am Donnerstag (14. 3.) tellung eröffnet, die Je en Osten veranstaltete; dustrieausstellung. Sie dritten April.

Quadratmeter Ausstel- der Nilinsel Gesira sind völlig belegt. An den m der vom berühmten il zur Ausstellung ruh- e hängen deutsche und ten.

Ausstellungshallen und unter freiem Himmel Aussteller einen Über- Leistungen der deut- von der nahtlosen Röh- enbagger und vom Prä- nt bis zum Luxusauto. gt einem unter freiem stellten Kran vor einer Gebäudefassade.

Schwarze Bogenschützen überfallen Urwaldpolizei

Noch keine Selbstverwaltung für Neuguineas Eingeborene

Den asiatischen und südamerikanischen Mitgliedern der Vereinten Nationen ist sehr daran gelegen, daß die Eingeborenen Australisch Neuguineas möglichst bald das politische Selbstverwaltungsrecht eingeräumt wird. Mit vierundvierzig gegen sechsunddreißig Stimmen beschloß die Vollversammlung der Vereinten Nationen, Australien aufzufordern, einen vorläufigen Termin zu nennen, an dem es bereit ist, die Verwaltung seiner Kolonie Neuguinea in die Hände der Eingeborenen zu legen. In Australien wurde diese Entschlußung der Vereinten Nationen als ein „Triumph des Vorrurteils und der Unwissenheit“ bezeichnet.



Adenauer wieder in Bonn

Bundeskanzler Dr. Adenauer traf am Dienstag früh nach seinem Urlaub am Comersee wieder in Bonn ein.

Die Eingeborenen Neuguineas, so wurde erklärt, befinden sich in verschiedenen Stadien der Entwicklung; viele seien erst in letzter Zeit dem Steinzeitalter entronnen, andere leben auch heute noch in Gebieten, in die der Weiße noch nicht vorgedrungen sei. Australien könne daher beim besten Willen auch nicht einmal einen annähernden Termin für ein politisches Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrecht der Eingeborenen nennen. Die Vereinten Nationen machten sich anscheinend ein falsches Bild von den Farbigen Neuguineas.

Die Australier verweisen darauf, daß auch heute noch von den Eingeborenen des unerforschten Landesinneren Angriffe auf die Polizeipatrouillen der Verwaltung ausgeübt werden. Derartige Überfälle aus dem Hinterhalt sind besonders in solchen Gebieten keine Seltenheit, in denen nur einmal im Jahr eine Polizeipatrouille auftaucht. Vor kurzem schenkte eine aus weißen Urwaldpolizisten bestehende Patrouille einem Eingeborenendorf mehrere Kartons Waschseife und zeigte den Dorfbewohnern, wie man sich mit Seife wäscht. Große Begeisterung unter den Schwarzen: sie zogen zum nächsten Dschungelfluß und wuschen sich fast den ganzen Tag lang. Auf der Oberfläche des Flußwassers bildeten sich viele Seifenblasen, die flußabwärts schwammen und den Mitgliedern eines einige Kilometer entfernt lebenden Eingeborenentammes Furcht einflößten. Sie glaubten, der Medizmann des Nachbarstammes habe den Fluß verhext und verseucht, um ihnen Schaden zuzufügen. Sie griffen daher kurzerhand den Nachbarstamm an. Zwölf Eingeborene wur-

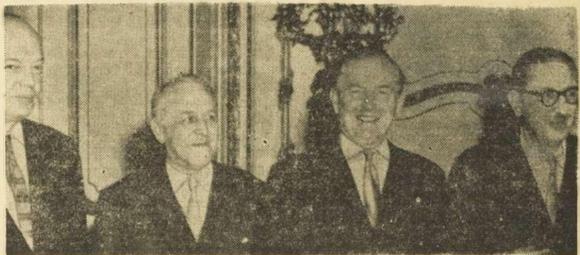
den niedergemetzelt, bevor es einer Polizeipatrouille gelang, Frieden zu stiften.

Zu Jahresbeginn griff der Stamm der Mianmins — der so sehr gefürchtet ist, daß die Verwaltungsbehörden nicht wagen, in ihrem Gebiet einen Polizeiposten zu stationieren — einen Nachbarstamm an, tötete siebzehn Männer und entführte zwei Frauen. Eine Polizeipatrouille, die in das Land der Mianmins entsandt wurden, verhaftete einundzwanzig Krieger, um sie vor Gericht zu stellen. Kurz darauf wurde die Patrouille, die aus vier weißen und dreiunddreißig farbigen Polizisten bestand, von zweihundert Eingeborenen, die mit Pfeil und Bogen bewaffnet waren, hinterrücks angegriffen. Die Patrouille schoß erst dann, als ein farbiger Polizist von einem Pfeil getroffen worden war und eine Handverletzung erhielt. Die Polizeipatrouille tötete einen Eingeborenen und verhaftete siebenunddreißig Schwarze. Im Festhaus des Mianmindorfs, in dem die Patrouille anschließend rastete, fand sie fünfundsiebzig Schädel. Das Gefecht mit den Bo-

genschützen wird in Australien als die „größte Schlacht in Neuguinea seit dem zweiten Weltkrieg“ bezeichnet.

Vierzig Eingeborene, die im Vorjahr im Gebiet des Yellow River Angehörige ihres Nachbarstammes niederschlugen und töteten, wurden verhaftet und vor Gericht gebracht. Die weißen Richter verurteilten sie zum Tode. Bislang ist das Urteil nicht vollstreckt worden, da die Verwaltungsbehörde die Ansicht hat, daß sich bei den sogenannten Kopffägerstämmen mit Totstrafen nichts erreichen läßt. Die Rechtsauffassung der Weißen würde, so meint sie, von den Eingeborenen nicht verstanden werden, zumal sie auch im Widerspruch zu den Traditionen ihres Stammes steht. Seit Kriegsende ist in Neuguinea überhaupt nur ein einziges Todesurteil an einem Farbigen vollstreckt worden. In sämtlichen anderen Fällen wurde die Todesstrafe in Gefängnishaft umgewandelt.

Kann Australien unter diesen Umständen einen Zeitpunkt nennen, an dem den Farbigen Neuguineas die politische Unabhängigkeit gewährt wird? „Keinesfalls“, erklärte der Australier Case, Er fügte hinzu, daß Australien selbstverständlich im Prinzip bereit sei, den Eingeborenen zur gegebenen Zeit das Selbstbestimmungsrecht einzuräumen. In den letzten Jahren gestattete es die Australische Regierung den Eingeborenen des Treuhandschaftsgebietes Neuguinea und den benachbarten Papuas, ihre eigenen Dorfausschüsse zu wählen, die auch berechtigt sind, Steuern zu erheben. Jeder Eingeborene erhält mit siebzehn Jahren das Wahlrecht. Im Bezirk von Rabaul werden Männer mit einundzwanzig Jahren steuerpflichtig; sie müssen jährlich die vierzig DM Steuern zahlen. Wer der Steuerpflicht nicht nachkommt, ist nicht wahlberechtigt und kann mit einem Monat Gefängnis bestraft werden. Frauen hin-



Neue Abrüstungsbesprechungen haben begonnen

In London haben am Montag nachmittag neue Abrüstungsverhandlungen begonnen. Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, der USA, Kanadas und der Sowjetunion wollen bei diesen Verhandlungen in den nächsten Wochen erneut versuchen, Lösungen für die Abrüstungsfrage zu finden, über die seit dem letzten Weltkrieg bisher ohne sichtbare Ergebnisse verhandelt worden ist. Die Besprechungen werden voraussichtlich mindestens vier Wochen dauern. Die sowjetische Delegation steht unter der Leitung des stellvertretenden Außenministers Sorin, dem früheren Sowjetischen Botschafter in Bonn. Harold Stassen führt die amerikanische, Jules Moch die französische Delegation. Die kanadische Delegation steht unter der Leitung des kanadischen Botschafters in Moskau, Johnston. Staatsminister Nobel leitet die britische Delegation. Unser Bild zeigt v. l. während einer Verhandlungspause Harold Stassen (USA), Valerian Sorin (UdSSR), Selwyn Lloyd (Großbritannien) und Jules Moch (Fr.).

gegen sind nicht steuerpflichtig, können jedoch die Entrichtung von jährlich fünf Mark Steuer das Wahlrecht erwerben. Den Anspruch Indonesiens auf Niederländisch Neuguinea weist Australien nach wie vor entschieden zurück. Die verworrene innenpolitische Lage Indonesiens zeugt davon, daß der junge Staat nicht geeignet sei, das Erbe der Niederlande in West-Neuguinea anzutreten und im Verein mit Australien den Zeitpunkt der Emanzipation der Eingeborenen Neuguineas näherzubringen.

London nimmt NATO-Vermittlung bezüglich Zypern an

LONDON. Der Minister der Kolonien, Lennox Boyd gab im britischen Unterhaus bekannt, daß Großbritannien bereit sei, die Vermittlung der NATO in der Zypernfrage anzunehmen. Die NATO hatte sich angeboten zwischen England, Griechenland und der Türkei zu vermitteln.

Der Minister fügte hinzu, mit dieser neuen Tatsache richte die englische Regierung einen Aufruf an Erzbischof Makarios für die Einstellung der Terrorakte auf der Insel Zypern.

„Wenn er diesem Aufruf Folge leistet, fuhr der Minister fort, ist die Regierung bereit, seine Verbannung auf den Seychellen-Inseln aufzuheben.“

Lennox Boyd ließ klar erkennen, daß dieses die einzige Antwort der britischen Regierung auf das Waffenstillstandsangebot der EOKA sein wird.

Arbeiten an der Freihandelszone stocken

Termin Juli für Sachverständige zu kurz

PARIS. (ep) Über ein Monat ist nach der letzten Ministerkonferenz des Europäischen Wirtschaftsrats (OEEC) und dem damals gefaßten Beschluß verstrichen, die Möglichkeiten für eine europäische Freihandelszone eingehend durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Bisher ist kein einziger der vorgesehenen Ausschüsse und Unterausschüsse zusammengetreten. Obwohl ihre Arbeiten bis Anfang Juli durchgeführt sein sollen. Der britische Schatzkanzler Thorneycroft hat sogar den ausdrücklichen Auftrag erhalten, sich eingehend darum zu bemühen.

Es ist im Augenblick schwer zu übersehen, ob für die Verzögerungen technische oder politische Gründe maßgeblich sind. Es wäre naheliegender anzunehmen, Großbritannien, über die erfolgte Eingliederung der überseeischen Gebiete in den Gemeinsamen Markt enttäuscht, bremse das Projekt der Freihandelszone ab. Das ist aber wohl schon deshalb nicht zutreffend, weil sich an der Notwendigkeit einer irgendwie gearteten Annäherung Englands an den Gemeinsamen Markt nichts geändert hat. Außerdem sind die Sachverständigen der OEEC nur mit vorbereitenden Besprechungen beauftragt, so daß Großbritannien seine Entscheidungsfreiheit voll behält. Eher wird es sich bestätigen, daß London zunächst den Abschluß der Brüsseler Arbeiten abwarten wollte, damit die OEEC-Spezialisten genau die endgültige Form des Gemeinsamen Marktes kennen und die Möglichkeit haben, sich dieser grundlegenden Gegebenheit entsprechend anzupassen.

Andererseits benötigt die OEEC stets nach Ministerbeschlüssen etwa drei bis vier Wochen, bevor sie ihre weiteren Arbeiten in die Wege leitet. Die Sachverständigen müssen nicht nur von den einzelnen Regierungen ernannt werden, sondern auch die erforderlichen Instruktionen erhalten.

wenn ihre Diskussionen konkreten Sinn haben sollen. Jedenfalls werden die OEEC-Ausschüsse mit Sicherheit in Kürze ihre Aufgaben für die Freihandelszone beginnen.

Für Juli ist allerdings kaum mehr als eine erste Klärung zu erwarten. Die Probleme sind zu schwierig, um bereits nach wenigen Monaten eine endgültige Entscheidung erwarten zu lassen.



NATO-Oberbefehlshaber in Bonn

Der Nato-Oberbefehlshaber General Lauris Norstad traf am Mittwoch aus seinem Antrittsbesuch in der Bundesrepublik ein und wurde auf dem Köln-Bonner-Flughafen Wahn mit großem militärischen Zeremoniell empfangen.

Unser Bild zeigt im Verlaufe des Empfangs General Norstad bei der Begrüßung der Militärattachees (hier des belgischen); ganz links Generalleutnant Heusinger.



Saudisch-Arabien und Iran für Verzicht auf Gewalt

König Saud von Saudisch-Arabien und Shah Reza Pahlawi, der Herrscher des Iran, sprach sich nach Abschluß ihrer Besprechungen in Er-Ried (Saudisch-Arabien) für die Notwendigkeit aus, alle internationalen Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege in Einklang mit der UNO-Charta zu lösen. Sie mißbilligten alle Formen der Gewaltanwendung aufs schärfste. In einem gemeinsamen Kommuniqué, das nach Abschluß des fast einwöchigen Besuchs des Schahs von Persien in Sau-

disch-Arabien veröffentlicht wurde, heißt es, beide Monarchen seien der Auffassung, daß „die Sicherheit im Nahen Osten von Ruhe und Stabilität in Palästina“ abhängt.

Der Schah von Persien flog nach Beendigung seines Staatsbesuchs von Er-Riad nach Teheran zurück. Unser Bild zeigt die beiden Monarchen, König Saud (rechts) und Shah Reza Pahlawi, bei der Abgabe seiner Erklärung für den Rundfunk.



Ollenhauer nach Israel abgeflogen

Der SPD-Vorsitzende, Erich Ollenhauer, ist in Begleitung seiner Gattin und des außenpolitischen Referenten des Parteivorstandes, Putzrath, von Düsseldorf zu einer achtägigen Reise nach Israel abgeflogen. Er wird Besprechungen mit Ministerpräsident Ben Gurion, mit Mitgliedern des Parlaments, Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens und Vertretern der sozialistischen Partei führen. Unser Bild zeigt vor dem Abflug v. l. n. r. Frau Ollenhauer, den außenpolitischen Referent des Parteivorstandes, Putzrath und Erich Ollenhauer.

Unterredung Nasser-Hammarskjöld in Kairo

KAIRO. Sofort nach seiner Ankunft in Kairo am Donnerstag morgen unterhielt sich der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld drei Stunden lang mit dem ägyptischen Außenminister Fawzi. Er hatte ebenfalls Unterredungen mit dem stellvertretenden UN-Generalsekretär Dr. Bunche, sowie dem Oberkommandierenden der UN-Streitkräfte General Burns und dem Leiter der Kanal-Räumungsarbeiten General Wheeler. Um 17 Uhr traf er sich mit Präsident Nasser. Gut unterrichteten Kreisen zufolge hat Hammarskjöld seinen Standpunkt wie folgt klargestellt: Das Recht Israels auf freie Durchfahrt durch den Suezkanal hängt von der Beendigung des Kriegszustandes mit Israel ab. Der Kriegszustand gilt als beendet, wenn beide Parteien die Waffenstillstandsbedingungen voll und ganz befolgen. Deshalb muß Israel seine Truppen aus El Auda zurückziehen, das als entmilitarisierte Zone in der Negeb-Wüste gilt.

Deutsche U-Boote waren nicht in Patagonien

Wie die Legende von „Hitler am Südpol“ entstand

Das Märchen von der Landung deutscher U-Boote im Juli 1945 an der südargentinischen Küste wurde widerlegt. In „Destruccion de una Infamia“ (Zerstörung einer infamen Lüge) setzt der frühere Oberbefehlshaber des argentinischen Heeres, Generalleutnant a. D. Carlos von der Becke, sich mit den Behauptungen und Dokumenten auseinander, welche der Nationaldeputierte Silvano Santander kurz nach Kriegsende veröffentlicht hatte. Sie waren in einem Werk zusammengefaßt, das sich „Técnica de una Traicion“ (Technik eines Verrates) nannte und zuerst in Montevideo erschien. Es warf hohen argentinischen Offizieren und uruguayischen Politikern vor, von den Deutschen bestochen worden zu sein.

Generalleutnant von der Becke, früher argentinischer Militärattaché in Berlin, sollte 1940-41 von der deutschen Botschaft in Buenos Aires 50 000 Pesos erhalten und beim Pokern mit dem deutschen Botschafter „politische Spielgewinne“ gemacht haben. Seine Zusammenarbeit mit Hitler habe noch andauert, als er Oberbefehlshaber und Deutschland von den Alliierten besiegt worden war. Auf Seite 40 des Buches heißt es: „Zwischen dem 28. und 29. Juli 1945 treffen heimlich zwei Unterseeboote in Patagonien ein, genauer gesagt, am Krüger-See, entladen viele schwere Kisten, die auf acht Lastkraftwagen zur Estancia der Fir-

Dasselbe gilt für die freie Schifffahrt auf dem Golf von Akaba. Solange der Kriegszustand noch besteht, kann Ägypten Israel hindern, sowohl den Suezkanal, wie auch den Golf von Akaba zu benutzen.

Der israelische Außenminister, Frau Golda Meir ist von New York kommend über Paris nach Tel Aviv zurückgekehrt. Sie erklärte bei ihrer Zwischenlandung in Paris, es bestehe vollkommene Übereinstimmung der amerikanischen und israelischen Ansichten bezüglich der freien Schifffahrt auf dem Golf von Akaba und dem Suezkanal.

Alle Ungarn-Flüchtlinge haben Arbeit gefunden

BRÜSSEL. Seit dem 17. November vergangenen Jahres sind insgesamt 3014 ungarische Flüchtlinge in Belgien aufgenommen worden. In der Mehrheit sind es Männer (2230). Hiervon stellten 2134 einen Antrag auf Arbeitsgenehmigung. Inzwischen konnten alle einer passenden Betätigung zugeführt werden. Außerdem kamen 490 Frauen und 294 Kinder unter 15 Jahren als Flüchtlinge nach Belgien.

Die Besprechungen auf den Bermuda-Inseln

CASTLE HARBOUR. Die erste englisch-amerikanische Besprechung fand am Donnerstag morgen im „Mid-Ocean Club“ statt. Präsident Eisenhower und Ministerpräsident MacMillan unterhielten sich, wie ein Sprecher mitteilte, über die Gazafrage, die freie Schifffahrt auf dem Golf von Akaba und dem Suezkanal. Im Verlauf der Besprechungen versuchten die Staatsmänner sich über die Lage Israels, die Reise Hammarskjölds und die Bedingungen, unter denen England und die USA mit Nasser verhandeln wollen. Eisenhower gab seiner Überzeugung Ausdruck, es werde möglich sein, die Vergangenheit zu vergessen und Wege zu einer gemeinsamen Politik in den wichtigsten internationalen Fragen zu finden.

Bulgarien für bessere Beziehungen mit Bonn

BONN. Der sowjetische Botschafter Smirnow übergab Bundeskanzler Dr. Adenauer ein Schreiben Marschall Bulganins, in dem eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Bonn und Moskau vorgeschlagen wird. Vor allem befürwortet er eine Ausdehnung des Handels zwischen den beiden Ländern. Dieses Schreiben ist die Antwort Bulganins auf das Antwortschreiben Dr. Adenauers vom vergangenen 22. Februar.

Auf einem Empfang der ausländischen Presse weiterte sich Smirnow, den Inhalt des Schreibens bekannt zu geben. Er sagte jedoch, es enthalte neue Vorschläge für die Wiedervereinigung Deutschlands.

Eine interessante Initiative

Abschluß des Umschulungskurses für Maurer

ST.VITH. Zum ersten Male war in St. Vith ein Umschulungszentrum eingerichtet worden. Das Stellenvermittlungsamts Verviers, welches zum Bezirksamt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosigkeit gehört, hat den Versuch unternommen, in einem theoretischen und praktischen Lehrgang, der am 12. 12. 1956 begann und am gestrigen Freitag endete, junge Arbeiter auf den Beruf des Maurers umzuschulen, oder in diesem Beruf fortzubilden.

Das Stellenvermittlungsamts Verviers besitzt in Kursen dieser Art eine 10-jährige Erfahrung. Am Lehrgang nahmen 20 bisherige Handlanger im Baugewerbe teil. Sie waren von ihren Arbeitgebern, den Unternehmern ausgesucht und für den Lehrgang vorgeschlagen worden. Alle 20 beendeten nicht nur den Lehrgang, sondern bestanden ihn, wie die Diplomverteilung erweist mit gutem Erfolg. Der Lehrgang sollte eigentlich bis zum 17. April (4 Monate) dauern jedoch veranlaßte das früh einsetzende Frühlingswetter die Veranstalter, den Lehrgang abzukürzen, damit die Teilnehmer die Arbeit bei ihren Unternehmern wieder aufnehmen können. Alle Teilnehmer treten am kommenden Montag ihre Arbeit als Maurer an.

Eine größere Anzahl Persönlichkeiten hatten sich am Donnerstag morgen in der Neustadt (ehemaliges Behelfsheim der Stadtverwaltung) eingefunden. Wir bemerkten die Herren Goreux Direktor des Bezirksamtes Verviers für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosigkeit; Collignon, verantwortlicher Leiter des Stellenvermittlungsbüros, Lehrgangsleiter Marcel Linden, Bürgermeister Backes, Schöffe Kreins, Stadtsekretär Lehnen, den Präsidenten der Beratungskommission, Grondahl; als Vertreter des Arbeitgeberverbandes des Baugewerbes waren die Herren Leclerc, Verviers, Dubois, Verviers, Wüst Malmédy, und Kneip, St. Vith erschienen. Anwesend waren ebenfalls die Vertreter der Gewerkschaften.

Direktor Goreux erklärte in einer Ansprache, das erzielte Ergebnis gebe den Skeptikern Unrecht und hebe den Nutzen der Formel hervor, die das Landesamt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosigkeit nicht aufhöre zu erweitern und zu verbessern. Man könne sagen, daß durch diese Verwirklichung das Stadium der gewöhnlichen Berufsbildung der Arbeitslosen, wie es bisher verstanden wurde, überschritten worden sei um eine der ersten Verwirklichungen des Hauptzieles, nämlich die Förderung der Arbeit zu unternehmen. Die Anwesenheit der Teilnehmer habe stattgefunden, ehe diese in Arbeitslosigkeit versetzt wurden. Dies sei durch die wirksame Zusammenarbeit der Arbeitgeber und der Gewerkschaftsvertreter ermöglicht worden. Direktor Goreux sagte alsdann wörtlich: „Eine Einrichtung wie diese, über deren Wirkung Sie sich ein Urteil bilden können, kommt nur durch den Wert des für die Erteilung der theoretischen und praktischen Kurse ausgesuchten Lehrgangsliters zur Geltung. In St. Vith hatten wir das Glück, in der Person von Herrn Marcel Linden eine vortreffliche Persönlichkeit für die Übernahme dieser schwierigen Aufgabe zu finden.“ Diese Meinung wurde uns später in einem Gespräch mit verschiedenen Lehrgangsteilnehmern bestätigt, die von ihrem Lehrgangleiter begeistert waren.

Direktor Goreux dankte Herrn Marcel Linden, sowie dem Herrn Bürgermeister und der Stadtverwaltung St. Vith, der Presse und der Prüfungskommission. Letztere bestand aus den Herren Architekt R. Linden, Kneip und Jost.

Zum Schluß sprach Direktor Goreux den Wunsch aus, die Lehrgangsteilnehmer möchten bei ihren zukünftigen Arbeitgebern Verständnis und Hilfe finden.

Herr Collignon, welche nebenbei der Presse bereitwilligst Aufklärung und Erläuterungen gab, übersetzte die Ansprache ins Deutsche.

Bürgermeister Backes dankte dem Direktor des Bezirksamtes für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosigkeit für die Einrichtung dieses Lehrgangs in St. Vith, da auch hier das Arbeitsbeschaffungsproblem immer akuter wird. Auf die ausgestellten Arbeiten hinweisend, sagte er, die Teilnehmer hätten ihre Zeit gut ausgenutzt und etwas mit ins Leben genommen, das ihnen nützlich sei, ihre soziale Stellung fördere und die Verdienstmöglichkeiten steigere. - Im Namen der Christlichen Gewerkschaften dankte Herr Tefnin und bekundete das Interesse, das diese Vereinigung der beschleunigten Berufsausbildung entgegenbringt.

Folgende Teilnehmerurkunden wurden den 20 jungen Maurern überreicht:

Ausbildungslehrgang: Mit dem Prädikat „sehr gut“: die Herren Plottes Martin, Siquet Felix, Siquet Clemens, Kohlen Peter, Koch Robert, Fickers Paul, Drosch Edmund, Dahmen Konrad, Colgen Willy, Bous Joseph. Mit dem Prädikat „gut“: Müller Paul, Müller Peter, Gillissen Joseph (trotz Krankheit).

Fortbildungslehrgang: Mit dem Prädikat „sehr gut“: Wilmes Erich, Mausem Fritz, Königs Nikolaus, Kleyns Erich, Kleis Johann, Heinen Heinrich und Brantz Jakob.

Herr Marcel Linden erklärte alsdann die ausgestellten Arbeiten. Es sind vorgeschriebene Übungen. Die Teilnehmer tm Fortbildungslehrgang bauten eine Mauerecke, einen Kaminkopf und den Teil einer Gartenmauer, während die Teilnehmer am Fortbildungslehrgang einen Mauerbogen, einen Hausengang und zwei sich vereinigende Kaminzüge mauerten. All diese Arbeiten wurden erst tags vorher gebaut, ohne daß irgendeine Korrektur vorgenommen wurde. Außerdem hatten die Teilnehmer auf einer Wandtafel eine Treppe im Auf- und Querriß gezeichnet. Alle diese Arbeiten wurden mit sehr viel Beifall bedacht. Dieser war auch verdient, da die gezeigten Leistungen auf einem hohen Niveau standen.

Zum Schluß ergriffen die Herren Collignon und Goreux noch einmal das Wort.

Diese kurze Feier war nicht nur für die anwesenden Fachleute, sondern denn auch für den Laien sehr aufschlußreich. Hier wurde eine Initiative ergriffen, deren Fortsetzung alle wünschen.

ist. Die letzten Jürges-Dokumente stammen interessanterweise aus dem Jahre 1952 und wurden von dem sowjetischen Amtsgericht Pankows „beglaubigt“. Ein Generalsekretärgericht hat nach der Wahl Perons 1946 seinen Abschied nahm, vom Vorwurf der Bestechung entlastet.



Eine Geige mit fünf Saiten in Birnenform

Eine neuartige birnenförmige Geige ist von einer Erlanger Geigenbaufirma entwickelt worden. Diese Geige wird zum erstenmal auf der Frankfurter Messe im März der Öffentlichkeit gezeigt werden. Das Instrument, das nach seinem Konstrukteur, dem Ingenieur Zöller „Zöller-Geige“ genannt wird, hat abweichend von den normalen Geigen, nicht vier sondern fünf Saiten. Die fünfte Saite ist eine mitschwingende C-Saite, die besonders nacherklingt und erhöhte Tragfähigkeit aller Töne bewirkt. Die Schallöffnungen der Zöller-Geige befinden sich nicht mehr auf der Geigendecke, sondern an den Seiten. Das neuartige Musikinstrument soll nach modernsten mathematisch-physikalischen Berechnungen entworfen worden sein. Unser Bild zeigt den Hersteller des neuen Instrumentes, Fred Wüller, mit der Zöller-Geige und der Konstruktionszeichnung nach der die Geige gebaut wurde.

Eine dankbare Neupflanzung

Wenn wir jetzt im Frühjahr unsern Baumbestand durch Neupflanzungen auffrischen und es findet sich noch ein Plätzchen frei, dann sollen wir uns dort möglichst einen Paradiesapfel pflanzen. Wir werden an diesem Bäumchen viel Freude haben. Er wächst schnell und erfreut uns schon im zeitigen Frühjahr mit seinen hübschen rosa oder rötlichen Blüten. Und dann bringt er uns fast in jedem Jahre eine reiche Ernte seiner kleinen runden Apfeln. Sie sehen als Zierde an dem Bäumchen schon reizend aus und bringen uns auch noch manche angenehmen Abwechslungen in den Küchenzettel.

Roh sind die kleinen Früchte nicht zu genießen, aber sie geben ein herrliches Einmachtes, Gelee von wunderbarer Farbe und können auch zum Apfelwein mit Verwendung finden.

Zum Einmachen bleiben die Apfelnchen so lange wie möglich am Baum hängen, dürfen aber keinen Frost bekommen. Sie werden dann mit dem Stiel geerntet, man läßt ein Stückchen daran, reibt die Äpfel mit einem Tuch ab und kocht sie in Zuckerlösung auf. Mit einem Schäumer werden sie herausgenommen, und die Lösung wird noch eingekocht. Entweder werden sie nun in einfache Gläser gefüllt, Zuckerlösung kochend übergossen und dann zugebunden, oder man füllt sie in Weckgläser und sterilisiert dann noch einmal. Die Früchte werden dann zu Kompott und zum Verzieren von Torten und Puddings verbraucht. Bei der Zubereitung von Gelee und Apfelwein verfährt man wie mit großen Äpfeln, man kann sie allein oder auch gemischt verarbeiten.

Der „Pirus malus“ stammt aus Japan. Und eigentlich kann er ja auch nur aus diesem Lande der Miniaturgärten, die uns wie Puppengärten anmuten, stammen. Seine Blütenfülle muß mit dazubringen, die Blütenpracht beim Fest der Kirschkblüte zu vervollkommen.

Älteste Einwohner von Breitfeld zu Grabe getragen

WIESENBACH. Am vergangenen Donnerstag wurde unter zahlreicher Beteiligung der älteste Einwohner von Breitfeld, der zugleich der älteste Einwohner in der Gemeinde Lommersweiler war, zu Grabe getragen. Herr Heinrich Meyer hat das hohe Alter von 92 Jahren erreicht.



ST.VITH. Am vergangenen Abend kam der St. Vither dem Vorsitz Backes vollzählig und einer öffentlichen Sitzung. Einige wichtige Punkte sächlicher die Aufw für die neue Indust ter städtischen Gesellsch und Gas, sowie tleuchtungsjekt.

Die bezüglich des teilten Auskünfte zusammenfassend:

Dieser Interkommun Interessen der Gen und Materiallieferer und steht ihren Mi zur Seite. Als beso kleinere Gemeinden Stromerzeugern r weil sie im Namen den auftritt und so Bere Strommenge hatten die Städtischen Vierteljahr 15 stündlichen Stromv Kilowatt aufzuweis und mehrere ande Bereich desselben der Interkommunale sich der von der In gekaufte Strom er gegebenfalls über stündlich betragen; die Gesellschaft ein preis erzielien könn munale (A.I.E.G.) Mitgliedschaften: a) durch die A.I.E.G. d terial beziehen und werden und b) Mit den Betrieb die A. In letzterem Falle w dann bringt er uns fast in jedem Jahre eine reiche Ernte seiner kleinen runden Apfeln. Sie sehen als Zierde an dem Bäumchen schon reizend aus und bringen uns auch noch manche angenehmen Abwechslungen in den Küchenzettel.

Als dann gibt er Straßenbeleuchtungs delt sich darum, zu che Art Beleuchtung teilhaftesten ist. In kamen eine aus zw liegenden Leuchtröh bestehende Armatur C. aus Charleroi. l Firma Schreder wu probeweise in der bracht. Bei Anwend leuchtungsart sind im Durchschnitt 37,5 der entfernt, wöhre stäbe der Firma A; gen der Lampen al det. Herr Dürczold Stadtrat die Anschu kosten beider Syste zu dem Schluß, daß pen billiger in der leicht teurer im Str Allerdings sind d teurer im Unterhalt tur. Das ursprüngli vom Hause Fonck l 13 Beleuchtungskör rechten Straßenseit tung angebracht we der Verkehrsinsel A ein Mast mit drei werden. Dieses Pro auf 230.000 bis 250. werden unterirdisch Anlage ist mit ein Ein- und Abschaltun uhr versehen.

Bürgermeister Ba Düsseldorf für seine klaren Ausführunge alsdann um 20.40 U Sitzung. Nach der V Genehmigung des F vom 7. 2. 1957 Punkte der Tageso

Aus ST. VITH u. Umgebung

Wichtige Sitzung des St. Vither Stadtrates

Stadtbeleuchtung und neue Industrie werden verwirklicht

ST. VITH. Am vergangenen Mittwochabend kam der St. Vither Stadtrat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Backes vollzählig um 19.30 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Einige wichtige Punkte, deren hauptsächlich die Aufnahme einer Anleihe für die neue Industrie ist, standen auf der 14 Punkte umfassenden Tagesordnung. Stadtkreiskämmerer Lehnen führte das Protokoll. Vor der eigentlichen Sitzung stützte Herr Düsseldorf als Leiter der städtischen Werke Bericht über den Zweck und den Aufbau der Interkommunalen Gesellschaft für Elektrizität und Gas, sowie über das Straßenbeleuchtungsprojekt.

Die bezüglich des ersten Punktes erteilten Auskünfte lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Dieser Interkommunale vertritt die Interessen der Gemeinde den Strom- und Materiallieferanten gegenüber und steht ihren Mitgliedern beratend zur Seite. Als besonderen Vorteil für kleinere Gemeinden erhält sie von den Stromerzeugern niedrigere Tarife, weil sie im Namen mehrerer Gemeinden auftritt und so praktisch eine größere Strommenge aufkauft. So z. B. hatten die Städtischen Werke im letzten Vierteljahr 1956 einen viertelstündlichen Stromverbrauch von 186 Kilowatt aufzuweisen. Fall sich St. Vith und mehrere andere Gemeinden im Bereich desselben Stromlieferanten der Interkommunale anschließen, erhöht sich der von der Interkommunale eingekaufte Strom erheblich und kann gegebenenfalls über 1.000 Kw viertelstündlich betragen; hiendurch würde die Gesellschaft einen billigeren Strompreis erzielen können. Die Interkommunale (A.I.E.G.) kennt zweierlei Mitgliedschaften: a) Mitglieder welche durch die A.I.E.G. den Strom und Material beziehen und von ihr beraten werden und b) Mitglieder deren ganzen Betrieb die A.I.E.G. übernimmt. In letzterem Falle würde diese Gesellschaft die Städtischen Werke voll und ganz übernehmen. Herr Düsseldorf führte die Gründe an, die für eine Mitgliedschaft unter a) und gegen eine Mitgliedschaft unter b) sprechen.

Als dann gibt er Auskunft über das Straßenbeleuchtungsprojekt. Es handelt sich darum, zu beschließen, welche Art Beleuchtungskörper am vorteilhaftesten ist. In die engere Wahl kamen eine aus zwei nebeneinanderliegenden Leuchtröhren von je 30 Watt bestehende Armatur der Firma A.C.E. C. aus Charleroi. Eine Armatur der Firma Schreder wurde am Dienstag probeweise in der Hauptstraße angebracht. Bei Anwendung der ersten Beleuchtungsart sind die Leuchtkörper im Durchschnitt 37,50 Meter voneinander entfernt, während die 2x30-Wattstäbe der Firma ACEC eine Anbringung der Lampen alle 29 Meter erfordert. Herr Düsseldorf rechnet dem Stadtrat die Anschaffungs- und Stromkosten beider Systemvor und kommt zu dem Schluß, daß die Schrederlampen billiger in der Anschaffung, aber leicht teurer im Stromverbrauch sind. Allerdings sind die ACEC-Lampen teurer im Unterhalt und in der Reparatur. Das ursprüngliche Projekt sieht vom Hause Fonck bis zu den Linden 13 Beleuchtungskörper vor, die an der rechten Straßenseite in dieser Richtung angebracht werden sollen. Auf der Verkehrsinsel an den Linden soll ein Mast mit drei Lampen errichtet werden. Dieses Projekt beläuft sich auf 230.000 bis 250.000 Fr. Die Kabel werden unterirdisch verlegt und die Anlage ist mit einer automatischen Ein- und Abschaltung mittels Kontaktuhr versehen.

Bürgermeister Backes dankt Herrn Düsseldorf für seine kompetenten und klaren Ausführungen, und eröffnet alsdann um 20.40 Uhr die öffentliche Sitzung. Nach der Vorlesung und der Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 7. 2. 1957 werden folgende Punkte der Tagesordnung behandelt.

1. Anschluß der Stadt St. Vith an die Interkommunale Gesellschaft für Elektrizität und Gas.

Auf Vorschlag von Bürgermeister Backes wird einschließlich beschlossen, dieser Vereinigung nur bezüglich der Strom- und Materiallieferung, sowie der Beratung beizutreten. Der Beitrag beläuft sich auf 1.000 Fr.

2. Straßenbeleuchtungsprojekt.

Nachdem Ratscherr Freres sich für die Beleuchtung an der Kreuzung Major Long-Bahnhof- und Mühlenbachstraße eingesetzt hat, schlägt Schöffe W. Pip vor, das Projekt auf die Malmedyerstraße bis zum Friedhof zu erweitern, womit sich alle einverstanden erklären. Als dann entscheidet sich der Stadtrat mit 8 Stimmen (Ratscherr Freres enthält sich) für die Schrederlampe (2 Leuchtstäbe von je 40 Watt).

3. Wiederaufbau der Volksschule. — Abrechnung Los 4, Elektrizität.

Dieses Los war für einen Gesamtkostenbetrag von 416.622 Fr. zugeschlagen worden. Die provisorische Abnahme wurde am 14. 2. 57 durch das Bürgermeister- und Schöffenkolegium und den Architekten vorgenommen und gab zu keinerlei Beanstandungen Anlass. Der Gemeinderat genehmigt die vorläufige Abnahme.

4. Wiederaufbau der Volksschule. — Abrechnung Los 8, Bodenbelag.

Das für die Summe von 1.551.385 Fr. zugeschlagene Los wurde in Höhe von 1.191.124,52 Fr. ausgeführt, da verschiedene Arbeiten fallen gelassen worden waren. Die ebenfalls am 14. 2. 57 erfolgte Abnahme wurde vom Gemeinderat einstimmig genehmigt.

5. Waldarbeiten. — Anträge auf Subsidienzahlung.

Es handelt sich um bereits durchgeführte Arbeiten, für die der Gemeinderat einstimmig beschließt die vom Staat versprochenen 30 Prozent Subsidien zu beantragen. Im Einzelnen wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

- a) Anpflanzungen. Voranschlag 34.000 Kosten: 32.096 Fr.
- b) 250 Meter Waldweg am Antonius-

baum. Voranschlag 81.062 Fr. Kosten 53.562,50 Fr.

c) Ein weiterer Waldweg am Antoniusbaum: Voranschlag und Kosten sind dieselben wie unter b.

d) Ein Stück Waldweg im St. Vither-venn. Voranschlag und Kosten sind die selben wie unter b.

e) Freistellung im St. Vitherwald, ca. 80 ha. Voranschlag 56.000 Fr. Kosten 54.956 Fr. Ratscherr Freres enthält sich bei der Abstimmung über diesen Punkt der Stimme, weil keine Distrikte angegeben sind, was eine genaue Kontrolle unmöglich macht.

f) Anpflanzungen in den Distrikten 20-21-22-24-31. Voranschlag 97.400 Fr. Kosten 81.571 Fr.

6. Aufnahme einer Anleihe für den Bau industrieller Gebäude.

Bürgermeister Backes teilt mit, daß einem telefonischen Anruf zufolge der Finanz- und der Wirtschaftsmister ihre Genehmigung erteilt haben und daß der Gemeindegeldkredit mit der Gewährung der Anleihe einverstanden ist. Schöffe K. Kreins übergibt dem Bürgermeister ein Schreiben des Wirtschaftsministers Rey an den liberalen Abgeordneten Van der Schueren, welches der Bürgermeister dem Stadtrat zur Kenntnis bringt. In diesem Schreiben heißt es, daß der Finanzminister einen Erlaß unterzeichnet hat, durch welchen der Firma Tinlot ein Kredit in Höhe von 6.250.000 Fr. mit Staatsgarantie gewährt wird. Der Minister schreibt, er werde darüber wachen, daß die Durchführung der Prozedur schnell erfolge. Schöffe Kreins erklärt alsdann, ihm sei von offizieller Stelle mitgeteilt worden, daß die im vorigen Jahre durchgeführte Submission nicht mehr gültig ist und eine neue Ausschreibung erfolgen muß. Die Stadt St. Vith ist also damit wieder Bauherr geworden. Andererseits mußten die im Rahmen des Rey-Gesetzes durchgeführten Arbeiten ursprünglich bis zum 31. Dezember 1956 begonnen worden sein. Dieser Termin wurde bis zum 31.3.1957 verlängert. Schöffe Kreins hat daher mit dem Ausheben der vorgesehenen Probelöcher begonnen. Die Firma Tinlot (welche die neue Industrie in St. Vith errichten soll) hat sich bereit erklärt, die Kosten für diese Arbeiten vorzustrecken. Herr Kreins beantragt einen Gemeinderatsbeschluß, demzufolge die Stadt diese Kosten übernimmt. Bürgermeister Backes meint geltend, daß die Stadtkasse zur Zeit leer ist. Hierauf erklärt Ratscherr Freres, daß die Stadt, nachdem sie jahrelange Verhandlungen zur Schaffung einer Industrie geführt hat und diese nunmehr zum Erfolg geführt haben, dieser Erfolg nicht durch die Versäumung einer Frist zunichte gemacht werden soll. Er unterstützt den Antrag des Schöffen Kreins, der schließlich einstimmig genehmigt wird. Ebenso für den Bau der industriellen Gebäude einen Kredit von 5 Millionen Fr. zu beantragen. Der Gemeindegeldkredit verlangt für die ersten 3 Jahre 1 Prozent Zinsen und ab dann den zu dieser Zeit

üblichen Zinsfuß. Der Rückzahlungsplan erstreckt sich auf 20 Jahre. Die Rückzahlungsraten, sowie die Zinsen werden von der Firma Tinlot der Stadt ebenfalls wie im Rückzahlungsplan vorgesehen rückvergütet, sodaß die Stadt praktisch nichts zu zahlen hat.

7. Neuparzellierung. — Überlassung von städtischen Parzellen an den Staat.

Es handelt sich um Parzellenabspaltung, die im Zuge der Urbanisierung den verschiedenen Anliegen zugebilligt wurden. Der Staat bittet um Überlassung dieser Abspaltung, damit er die Akte mit den in Frage kommenden Eigentümern tätigen kann. Ratscherr Freres und Schöffe Kreins beantragen, daß die Vermessungskommission des Staates in den vorgelagten Plänen nicht die vom Stadtrat beschlossenen Abänderungen des Stadtplanes hinter den Grundstücken Kreins bis Schiffer in der Hauptstraße berücksichtigt haben und stimmen gegen die Abtretung dieser Parzellen. Die Abtretung aller anderen Parzellen wird einstimmig genehmigt.

8. Tauschvorschlag Kirchenfabrik — Stadt

Der Gemeinderat hatte am 24.5.1956 im Prinzip dem Tausch des ehemaligen Grundstücks Pip in der Teichgasse, worauf ein Teil der Katharinenkirche gebaut wurde, gegen ein in der Luxemburgerstraße gelegenes Grundstück zugestimmt. Da im Verlauf des eingeleiteten Untersuchungsverfahrens keinerlei Einsprüche erhoben wurden, wird der Tausch endgültig genehmigt.

9. Überlassung einer Parzelle der Kirchenfabrik an den Staat.

Die vor einigen Jahren erbaute Pipeline führt durch ein der Kirchenfabrik gehörendes Grundstück. Der Gemeinderat genehmigt einen Beschluß des Kirchenfabrikates, der dem Staat einen Teil dieser Parzellen überläßt.

10. Unterbringung der ONE in der städtischen Volksschule.

Der Gemeinderat hatte kürzlich beschlossen, für die Unterbringung der ONE im Parterre des unteren Flügels der neuen Volksschule gelegene Räume zur Verfügung zu stellen. Bürgermeister Backes teilt mit, daß das Unterrichtsministerium hierzu die Genehmigung erteilt muß. Er schlägt vor, den damals gefaßten Beschluß abzuändern und der ONE zwei neben der Turnhalle gelegene Räume zuzuweisen. Es kommt zu einem längeren Rededuell zwischen dem Bürgermeister und Schöffe Kreins, der die Beibehaltung des Beschlusses vertritt. Schließlich schlägt Ratscherr Freres eine Ortsbesichtigung vor. Nach wiedereröffnung der Sitzung und weiteren Erklärungen wird abgestimmt. Der Vorschlag Kreins wird mit den Stimmen der Ratscherr Freres, W. Pip, Hansen, Fleuster, Alhard und H. Pip genehmigt. Für den anderen Vorschlag stimmten die Herren Freres, Leonardy und Bakkes.

11. Instandsetzungsarbeiten am Bahnhofplatz.

In einem Antrag weist die Bahnverwaltung darauf hin, daß die Stadt vor zwei Jahren einen Teil dieses Platzes in Ordnung gebracht hat und bittet um Instandsetzung des Restes in diesem Frühjahr und um Teerung des Platzes (Termac). Ratscherr Freres erklärte, daß dieser Platz durch Kriegseingriffe zerstört worden ist und daß die Eisenbahngesellschaft, die Eigentümerin ist, hierfür eine Kriegsschadensvergütung erhält. Außerdem seien nach dem Kriege die damals noch vorhandenen Pflastersteine per Waggon fortgeführt worden. Er wies darauf hin, daß die Bahn den Betrieb fast ganz eingestellt hat und kein Stationsgebäude mehr vorhanden ist. Die Gemeinde könne unter diesen Bedingungen keine Ausgaben für die Ausbesserung fremden Eigentums bewilligen. Der Gemeinderat schließt sich einstimmig dieser Meinung an und verwirft den Antrag.

12. Verkauf einer städtischen Bauparzelle an der Ortsstraße.

Der Stadtrat hatte voriges Jahr im Prinzip beschlossen, Herrn Proetz ein städtisches Grundstück an der Pulver- und Ortsstraße zum Bau eines Geräteschuppens und eines Wohnhauses zu überlassen. Anlieger dieses Grundstücks wollen ebenfalls Teile davon erwerben. Das Schöffenkolegium wird damit beauftragt, mit allen interessierten Fühlung zu nehmen und eine Einigung herbeizuführen.

13. Haushaltungsschule.

Frau Bastin teilt durch Schreiben vom 6. 2. 1957 mit, daß sie vom Landwirtschaftsministerium die Genehmi-

gung zur Durchführung eines weiteren Haushaltungskurses erhalten hat. Es wird darauf hingewiesen, daß sich bisher nur drei Teilnehmerinnen gemeldet haben sollen. Da die Zahlung der Vergütung durch das Ministerium meistens längere Zeit auf sich warten läßt beschließt der Gemeinderat, falls der Kursus stattfindet, der Lehrperson einen Vorschuß zu zahlen.

14. Öffentliche Unterstützungskommission. — Genehmigung von vier Zwölfeln.

Da der Haushaltsplan noch nicht genehmigt ist, beschloß die Unterstützungskommission, die Genehmigung von vier Zwölfeln des Haushaltsplanes zu beantragen, damit der Kommission diese Gelder für die laufenden Auszahlungen zur Verfügung stehen. Gegen 23.15 schloß Bürgermeister Backes die öffentliche Sitzung.

Kgl. Tambourkorps erwidert Besuch von Castrop-Rauxel

Wer fährt mit?

ST. VITH. Bekanntlich war das Tambourkorps Kastrup-Rauxel (bei Dortmund) im vergangenen Jahr Gast des Kgl. Tambourkorps St. Vith bei dessen Jubelfest. Nunmehr erwidert das Kgl. Tambourkorps diesen Besuch und fährt am kommenden 12. Mai nach Castrop-Rauxel.

Außer den Mitgliedern des Kgl. Tambourkorps können noch andere Interessenten mitfahren, jedoch müssen sie die Fahrtkosten selbst bezahlen. Anmeldungen werden bis zum ersten April im Vereinslokal Even-Knott angenommen.

Marktbericht

Pferde-, Vieh-, Schweine- und Krammarkt in St. Vith

ST. VITH. Am vergangenen Dienstag fand in St. Vith der Monatsmarkt statt. Folgende Preise wurden erzielt.

Pferde 14 — 16.000 Fr.; schwere Ochsen 12 — 15.000 Fr.; leichte Ochsen 7 — 10.000 Fr.; trüchtige Kühe 11 — 14.000 Fr.; Färsen 11 — 13.000 Fr.; Rinder 9 — 10.000 Fr.; große Schweine 19 Fr. pro Kilo; Läufer 7 bis 800 Fr.; Perkel 500 Fr.

Leichter Verkehrsunfall

ST. VITH. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich in der Hauptstraße ein leichter Verkehrsunfall. Der Fahrer eines deutschen Personenwagens setzte aus dem Parkplatz am früheren Amtsgericht zurück auf die Straße und fuhr gegen den an der anderen Seite der Straße parkenden Personenwagen eines hiesigen Gendarmeriebeamten. Infolge dieses, durch die Unvorsichtigkeit des deutschen Fahrers hervorgerufenen Unfalls, entstand an dem hiesigen Wagen, dessen Karosserie an der Seite eingedrückt wurde, nennenswerter Sachschaden.

Schwerer Unfall in der Landwirtschaft

ST. VITH. Ein sehr schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag in Iveldingen. Herr Johann Th. aus St. Vith half seiner Schwiegermutter in der Landwirtschaft und war mit Mistspreiten beschäftigt, als er plötzlich mit einem Bein in die Kupplung zwischen Traktor und Mistspreiter geriet. Der Fuß wurde abgerissen und das Bein erlitt schwere Quetschungen. Der Verunglückte wurde ins St. Vither St. Josephs-Hospital gebracht, wo das Bein bis oberhalb des Knies amputiert werden mußte. Dieser bedauerliche Unfall hat in der ganzen Gegend starke Anteilnahme ausgelöst.

Verkehrsunfall

MONTENAU. Der hiesige Bankangestellte Hubert D. aus Iveldingen geriet am Sonntag während eines Ausfluges mit seinem Wagen von der Straße und prallte gegen einen Baum. Durch den Aufprall wurde das Fahrzeug erheblich beschädigt, jedoch konnte der verunglückte Fahrer trotz seiner Verletzungen nach St. Vith ins Hospital überführt werden.



fünf Saiten Form

Denkmalige Geige r Geigenbaufirma Diese Geige wird der Frankfurter Öffentlichkeit Geinstrument, das Geige, dem Ingenieur-Geige genannt von den norweger sondern fünf Saiten ist eine mittelgroße Geige, die besonders reiche Tragfähigkeit besitzt. Die Schallkörper befinden sich in der Geige, die neuartige Form nach modernphysikalischen Befunden worden sein. Der Hersteller des Instrumentes, Fred Wilfer, ist der Konstrukteur der Geige ge-

neubare Anzucht

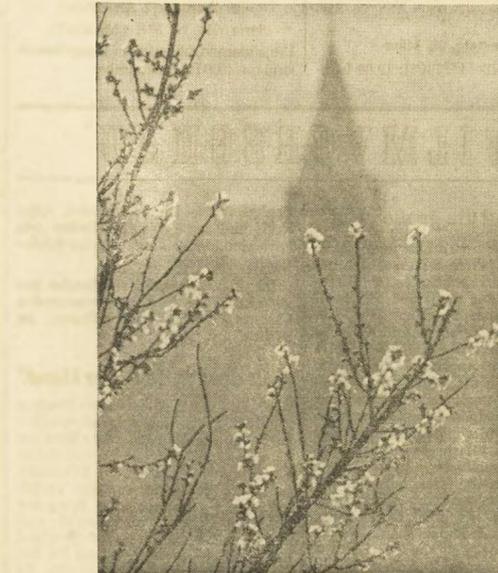
Im Frühjahr unsern Neuanpflanzungen findet sich noch ein Paradiesapfel werden an diesem reude haben. Er erfreut uns schon mit seinen hübschen Blüten. Und fast in jedem Jahre seiner kleinen Sie sehen als Zierpflanzen schon reizend als auch noch man-Abwechslungen in

nein Früchte nicht sie geben ein herrliches Gelee von wun- können auch zum wendung finden. bleiben die Apfelmöglich am Baum keinen Frost be- len dann mit dem läßt ein Stückchen Apfel mit einem Tuch Zuckerlösung auf- er werden sie her- die Lösung wird t- weder werden sie iser gefüllt, Zucker- ergossen und dann man füllt sie in erlisert dann noch e werden dann zu Verzierungen von Tor- verbraucht. Bei der ees und Apfelwein nit großen Äpfeln, oder auch gemischt

is" stammt aus Ja- kann er ja auch nur der Miniaturgärten, pengärten anmuten, lütenfülle muß mit Blütenpracht beim ite zu vervollkom-

wohner von irabe getragen

m vergangenen Don- er zahlreicher Betei- einwohner von Breit- der älteste Einwoh- :de Lommersweiler :gen. Herr Heinrich ie Alter von 92 Jah-



Für die Fotoecke: Die ersten Vorboten des Frühlings

sind an der Bergstraße, der „Deutschen Riviera“ aufgeblüht. Drei Wochen früher als gewohnt haben Mandelbäume und Forsythien zu blühen begonnen und geben dem Fotoamateure weite Möglichkeiten an Spiel mit Blüten und Frühlingssonne. Besonderen

Reiz gewinnt eine Aufnahme dann, wenn — wie auf dem Bild unseres Fotoamateurs — die weißen Blütenbüsche wie Wattetupfen vor einem Morgendunst verhangenen Landschaftshintergrund erscheinen.

Das RUNDfunk Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, den 24. März

BRÜSSEL I: 6.35, 7.05, 8.10 u. 9.10 Schallplatten, 10.00 Hochamt, 11.00 Das Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.20 Kino, Klatsch u. Musik, 12.35 Mittagsmusik, 13.10 Wunschkonzert von Schallplatten, 14.00 Eva am Sonntag, 14.30 Kammerorchester E. Donneux, 16.00 Fußballreportage, 17.15 Soldatenfunk, dazw. Sportergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 19.00 Religiöse halbe Stunde, 20.00 Leichte Musik, 20.30 Musikalischer Rätselfunk, 21.00 Konzert aus Paris, 23.00 Orchester E. Verschuereu.

WDR MITTELWELLE: 6.05 und 7.05 Hafenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Orgelkonzert, 9.10 Froher Sonntagmorgen, 10.00 Ev. Gottesdienst, 12.00 und 13.10 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.15 Meisterwerk: Felix Mendelssohn, 20.00 Bunte Welt der Operette, 22.15 Rhythmus für dich, 23.00 Harald Damer mit seinem Ensemble, 23.15 Bei uns zu Gast, 0.05 N.-tkonzert, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St. Vith
SONNTAG, 24. März 1957
8 Uhr 30 Für Clara Clohse.
8 Uhr Für die Verst. der Fam. Knauf-Boever.
9 Uhr Für die Leb. u. Verst. der Fam. Schröder-Rademacher.
10 Uhr Hochamt für Leb. u. Verst. der Pfarrgemeinde.
2 Uhr Christenlehre für all. Schul-Kinder, Andacht zu Ehren des hl. Joseph und sakr. Segen.
MONTAG, 25. März 1957
8 Uhr 30 Jgd. für Peter Föhr.
7 Uhr 15 Jgd. für Peter Gillissen.
DINNSTAG, 26. März 1957
8 Uhr 30 Jgd. für Joseph Schröder.
7 Uhr 15 Jgd. für den Cef. Joseph Marx
MITTWOCH, 27. März 1957
8 Uhr 30 Für die Eheleute Johann Baptist Klausen und Maria Comté
7 Uhr 15 Jgd. für Peter Reinartz.
DONNERSTAG, 28. März 1957
8 Uhr 30 Jgd. für Servatius Lampertz
7 Uhr 15 Für Förster Nikolaus Urfels
FREITAG, 29. März 1957
8 Uhr 30 Jgd. für Josephine Lutz, geb. Jansen.
7 Uhr 15 Für die Leb. u. Verst. der Fam. Reddmann.
8 Uhr Kreuzwegandacht und sak. Segen.
SAMSTAG, 30. März 1957
8 Uhr 30 Zu Ehren des hl. Vitus (Schmitz)
7 Uhr 15 Für Michel Kesseler.
8 Uhr Beichtgelegenheit.
SONNTAG, 31. März 1957
8 Uhr 30 Jgd. für Alex Peeren.
8 Uhr Für die Verst. der Fam. Heinrich Lutz.
9 Uhr Für Joseph Manz.
10 Uhr Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinade
Nächsten Sonntag Kollekte für das St. Joseph's Priesterverk.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik, am Sonntagmorgen, 9.00 Orgelmusik, 10.00 U.-haltungskonzert, 11.00 Schöne Stimmen, schöne Welt, 12.00 Salve Regina, 12.35 u. 13.30 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Kammermusik, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 20.15 Arturo Toscanini dirigiert, 22.35 Ellegiers-Sextett, 23.15 Serenade, 24.00 Importen.

Montag, 25. März

BRÜSSEL I: 6.45 Mordendymnastik 7.20 u. 8.10 Morgenkonzert, 9.05 Neue Schallplattenaufnahmen, 10.00 Buntes Programm, 12.00 Midi-Cocktail, 13.10 Intime Musik, 14.15 Kammermusik, 16.05 Tanztee, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Eine Varietésendung vom Fernsehen, 21.30 „Das unerforschte Indien“, 22.10 Musik von heute.
WDR MITTELWELLE: 5.05 Start in die Woche, 6.05, 7.10 und 8.10 Und die Musik spielt, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Für Klavier übertragen von... 12.00 Musikalisches Feuilleton, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15 Schallplatten im Tanzstil, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.35 Für die Frau, 17.45 Nach der Arbeit, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Sinfoniekonzert, 22.10 Vesco Dorio mit seinem Ensemble, 22.30 Tänzerisches Intermezzo, 23.00 Der Tag klingt aus, 0.10 Tanz nach Mitternacht, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

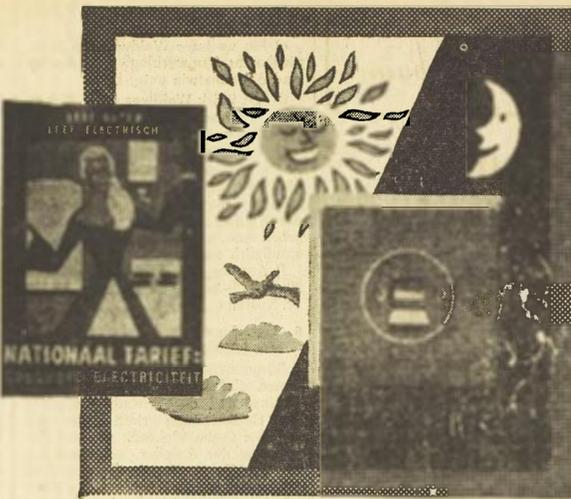
Dienstag, 26. März

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Musikalisches Variété, 13.10 Der Disco-Boy und das Pick-up Girl, 14.45 Radio-Orchester G. Bethume, 16.05 Orchester Harry Wills, 17.10 Orgelmusik. Anschließend für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Junge belgische Musik, 21.00 Öffentliches Konzert, 22.30 Schallplatten.
WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Elisabeth Schwarzkopf singt, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 14.40 Musik nach Bildern, 16.00 Kammermusik, 17.45 Feiertagabend, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 19.55 Freundschaft zwischen zwei Städten, 20.50 Beethovens letzte Sonate, 21.15 Herr Sanders und seine 23.30 Orchesterkonzert, 0.10 Tanzmusik, 22.10 Nachprogramm, musik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Beethoven in Bonn, 9.30 Singende Jugend, 10.00 Alte Bekannte, 11.30 Musik alter Meister, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, 16.00 Heitere Tierfabeln, 17.00 Teemusik, 18.15 Frühlingsreigen, 20.15 Stimmen der Völker in Liedern, 22.00 Das Attentat, Kriminalliteratur, 22.00 Jazz aus Champs Elysees, 23.05 Tanzen Sie mit!

Das Fernsehen

Sonntag, 24. März
BRÜSSEL UND LÜTTICH: 15.30 Aktuelle Reportage aus Lille, 17.00 36 Chandelles, 19.00 Gedanken und Menschen, 19.30 Kreuz und quer, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Musikparade, 22.00 Mitternachts-Kino-Club. Anschließend der Tag in der Welt.
LANGENBERG: 12.00 Der Internationale Frühschoppen, 16.30 Europameisterschaften im Billard Cadre 71-2, 17.50 Wildfütterung im Hochharz, 20.00 Postkarten aus Paris, 20.15 Leben und Lied der Mistinguett, 20.45 Die Sonne der Schimpansen, eine Dorfgeschichte vom Äquator.
LUXEMBURG: 17.01 Programmvor-schau. Anschließend Wildwestfilm, 18.17 Die Kinderecke, 18.45 Kinder-



ESMA - MALMEDY - Tel. Nr. 70

ESMA - MALMEDY - Tel. Nr. 70
durch den NATIONALTARIF
Auskünfte erteilt das Bureau d'Information de l'Union des Exploitations Electriques en Belgique (63, rue Ducale, Bruxelles, Tel. 11.81.38) oder Ihr Stromverteiler: ESMA-Malmedy, Tel. 70

PUBLICITEIT DE WILHEM

TAG UND NACHT ZU IHREN DIENSTEN, IST DIE ELEKTRIZITÄT

die bequemste und fügsamste Energieform beim Gebrauch: Kein Vorrat anzulegen, keine Abfälle zu räumen. kein Dunst, kein Rauch...

Sie drehen einen Knopf, das ist alles. UND ELEKTRIZITÄT IST BILLIG

Wochenkalender

Sonntag	
SA 4.27	SU 11.44
MA 2.53	MU 11.53
März	
3. Fastensonntag	
GABRIEL	
Montag	
SA 4.51	SU 12.43
MA 3.27	MU 12.55
März	
Maria Verkündigung	
Dienstag	
SA 4.43	SU 12.44
MA 3.54	MU 13.58
März	
EMANUEL	
Mittwoch	
SA 6.40	SU 13.46
MA 4.48	MU 15.02
März	
Johannes v. D. (Mittfasten)	
Donnerstag	
SA 6.38	SU 13.44
MA 4.40	MU 16.06
März	
GUNTAM	
Freitag	
SA 6.26	SU 13.40
MA 5.01	MU 17.40
März	
LUDOLF	
Samstag	
SA 4.05	SU 13.34
MA 5.21	MU 18.46
März	
QUIRIN	

feuilleton, 18.55 Magazin der Forschung, 19.30 Flisse im Stillen Ozean, 19.40 Kindereien, 19.58 Programmvor-schau, Wettvorhersage und Tages-schau, 20.10 Eine Tasse Kaffee mit André Fraigneau, 20.25 Das Rennen nach den Sternen, 20.55 „Der Walzerkrieg“ Film.

Montag, 25. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Sportsendung am Montag, 19.30 Kunst und Zauberei in der Küche, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 „Die Räuber“, von Jacques Offenbach. Anschließend der Tag in der Welt.
LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde ab 8 Jahren: Der Glücksstein, Marionettenspiel, 17.25 Unser Totemclub, 17.55 Unser Fersen-Lexikon: Wie unsere Tiere wohnen, 18.05 Vermittlungsdienst, 20.00 Tagesschau, Wetterkarte, Persönliches Auftreten von Sebastian und Sebastian, 20.20 Wege übers Land, 20.40 Wie sagen wir es unseren Kindern, Film.

Dienstag, 26. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Lein-

wand für die Jugend, 19.30 Kunst, Literatur und Wissenschaft, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Uebertragung vom Redewettbewerb in St. Gilles. Zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde ab 4 Jahren: Der Frühling hat sich eingestellt, 17.30 Spielzeug - Sinn oder Unsinn? 20.00 Tagesschau, 20.15 Chan-na: eine Kolonie wird selbstständig, 20.45 Als die Leinwand sprechen lernte, 21.40 Episode am Mittag: Ballett-studie.

LUXEMBURG: 18.43 Programmvor-schau. Anschließend Kinderfeuilleton, 18.55 Es geschah vor einem Jahr. Tagesschau vom 26. 3. 56, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmvor-schau, Wettvorhersage und Tages-schau, 20.20 Flucht auf Kommando, 20.40 „Les Vagabonds“, lustiger Sketch, 21.10 Der Fuchs und der Löwe, 21.10 Aktuelles vom Kino, 21.40 Zu Befehl!

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

Bei der 358. Ziehung (3. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:
Serie 7625, Nr. 945, 1 Million Fr.
483 Ziehung (2. Abschnitt)
Serie 5944, Nr. 874, 4 Million Fr.
Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 4000 Fr. rückzahlbar

PILMVORSCHAU

„Kitty und die große Welt“

Magda Schneiders Tochter Romy ist in knapp zwei Jahren zu einer der beliebtesten und bekanntesten Schauspielerinnen des deutschen Films geworden. Filmen, in denen sie mitwirkt, ist der Erfolg sicher. Quicklebendig, frisch und schelmisch gerät sie als kleine Angestellte in einem Friseursalon in die Räder der internationalen Diplomatie, die sich in Genf zu einer großen Konferenz zusammengefunden hat. Natürlich bringt das harmlose Zusammensein mit dem englischen Außenminister allerlei Unruhe und diplomatische Verwicklungen, die zu einem unentwirrbar scheinenden Chaos führen. Dies alles ist sehr nett und mit ungeheurerem Tempo dargestellt. Als Kontrast hierzu wirkt die idyllische Romanze Kittys mit einem jungen Diplomaten, der beordert wurde, sie vor der Öffentlichkeit zu verstecken.

Regisseur Alfred Weidemann hat sich für diesen Film aussergewöhnlich verpflichtet. Karlheinz Böhm, der schon oft Partner Romy Schneiders war und nicht zuletzt O. E. Hasse, dem der Diplomatenfrack genau so gut steht wie die Uniform. Neben

Paul Dahlke, Ernst Schröder, Alice Treff und Ernst Waldow finden wir noch eine Menge anderer guter Schauspieler wieder.

Der in Eastmacolor am Genfer See gedrehte Film läuft am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im CORSO.

„Mit der Waffe in der Hand“

Ein Wildwester allerbesten Prägung ist dieser Film. Er weist eine Atemberaubende Handlung auf. Banditen kämpfen gegen das Recht, vollblütige Frauen raufen sich aus Eifersucht, Schüsse fallen und rasende Verfolgungsjagden erhöhen die Spannung des Dramas. Das trostlos-wilde und doch schöne Kalifornische Bergland bildet eine farbenfrohe Kulisse für diesen Columbiafilm in Technicolor. Es ist die Geschichte eines Mannes, der vor keiner Gefahr zurückwich, als es galt, die geliebte Frau aus den Händen der Banditen zu befreien. Es kommt zu Kämpfen ohne Pardon, auf Leben und Tod.

Dieser spannende und temporeiche Film aus dem Wilden Westen wird am kommenden Dienstag im Corso gezeigt.

DE

Gedanken

Ein

Die Wirtschaft verkerem Nachdruck der Schule, Leben und der Bildung gen sich ernstha „Lebensnähe“ h werden kann im Hier stoßen zwei der, um deren An den muß.
Jeder Vergleich führt in die Irre. Jahren bedeutete und Lebensnähe anderes als heute die Landschule üb bäuerlichen Famil stungssteigerung deutig mehr Leb rücksichtigung de erlichen Lebens.
Heute hat die aus den verschied treuen, für alle gi stungssteigerung unüberschaubar Leben sich ungeh hat. Die Eltern k halten mit dem Te lung, nicht selten ihm. Die Industrie Revolution, wahr schafft mit der ers fähig ist. Die Ind duld dem öffentli es sei die reinste ein Bezirk abseits ben. Die Pädagog chen von Ueberfc flutung, kindliche der Konzentratior paßtheit des kind an die Apparatur fordern, daß die raum“ für die Kin der Muße zur red im „Kinde tuhend kerns. Während des „Musische in“ dete, um der reu rung des Lember wucht zu schaffen gefordert um der Erhaltung des M hin willen.
Was hier ausgt trifft eine der erns gotischer Gestalt leugnet die Notw stungssteigerung, wächst die Besorj Menschen nur not denken, im übrig nig bedenken, wi Enthumanisierung fortschreitet. Wen auch für das Dorf darf als für die Cr nen und zu tun, a ist nicht entschuld dem strafbare Ve Niemand sagt h Dorfe, allzuviel E lich, weil sich sons det, der die „Dreë keinen „Protektio dung mehr. Der E Beruf heute mehr tischer Forschungs kommen ist. Der Dorf erwartet von letzte Begabungs technische Talente deren Aktivierung Aufstieg garantier Arbeiter, ahnen oc tuelle Unterlassu Landwirtschaft un sind, schlimmer ab bildungsmäßige U Und sie denken be rufliche Vorbildu solide Allgemeinb In elementarer daß Kind und Jug werden in eine Ar schaft“. Sie steller viel Bildungslücke daß man ihnen k die Zeiger der Wi spüren es an sich Industrialisierung tisierung erweiter schärfte Urteilsfä tivität und besser dern, gebieterisch in der Erwachsen nach, verlangen ab reiferen Lebensjah geholt werden kan

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Gedanken zur Zeit

Ein Wort zur Durchhellung der landpädagogischen Lage

Die Wirtschaft verlangt mit immer stärkerem Nachdruck Leistungssteigerung, der Schule, Lebensnähe des Wissens und der Bildung. Die Schulreformer fragen sich ernsthaft, ob das Prinzip der „Lebensnähe“ heute aufrechterhalten werden kann im Hinblick auf das Kind. Hier stoßen zwei Ansichten aufeinander, um deren Ausgleich gerungen werden muß.

Jeder Vergleich mit früheren Zeiten führt in die Irre, denn vor 30, 40, 50 Jahren bedeutete Leistungssteigerung und Lebensnähe sachlich etwas ganz anderes als heute. Vor 50 Jahren hatte die Landschule überwiegend Kinder aus bäuerlichen Familien zu betreuen, Leistungssteigerung bedeutete damals eindeutig mehr Lebensnähe, mehr Berücksichtigung des dörflichen und bäuerlichen Lebens.

Heute hat die Landschule Kinder aus den verschiedensten Berufen zu betreuen, für alle gilt das Gebot der Leistungssteigerung. Aber die Welt ist unüberschaubar geworden, weil das Leben sich ungeheuer ausdifferenziert hat. Die Eltern können nicht Schritt halten mit dem Tempo seiner Entwicklung, nicht selten stehen sie ratlos vor ihm. Die Industrie tritt an ihre zweite Revolution, während die Landwirtschaft mit der ersten noch längst nicht fertig ist. Die Industrie wirft in Ungeduld dem öffentlichen Schulleben vor, es sei die reinste „Quarantäne“, d. h. ein Bezirk abseits vom praktischen Leben. Die Pädagogen und Aerzte sprechen von Ueberforderung, Reizüberflutung, kindlichen Neurosen, Zerfall der Konzentrationsfähigkeit, Unangepasstheit des kindlichen Organismus an die Apparatur der Zivilisation; sie fordern, daß die Schule ein „Schonraum“ für die Kindheit sei, eine Stätte der Muße zur rechten Vorprägung des im Kinde tühenden Persönlichkeitskernes. Während man vor 50 Jahren die Wünsche in der Landschule forderte, um der reinen intellektualisierung des Lernbetriebs ein Gegengewicht zu schaffen, wird heute Muße gefordert um der Entfaltung und der Erhaltung des Menschseins schlechthin willen.

Was hier ausgesprochen wird, betrifft eine der ernstesten Fragen pädagogischer Gestaltung heute. Niemand leugnet die Notwendigkeit der Leistungssteigerung, aber immer mehr wächst die Besorgnis, daß wir des Menschen nur noch in Festreden denken, im übrigen aber viel zu wenig bedenken, wie unaufhaltsam die Entmenschlichung unseres Lebens fortschreitet. Wenn man diese Gefahr auch für das Dorf geringer anschlagen darf als für die Großstadt, sie zu leugnen und zu tun, als gäbe es sie nicht, ist nicht entschuldbarer Romantizismus, sondern strafbare Versäumnis.

Niemand sagt heute mehr auf dem Dorfe, allzuviel Bildung wäre schädlich, weil sich sonst niemand mehr findet, der die „Drekarbeit“ tut. Es gibt keinen „Protektionismus“ der Unbildung mehr. Der Bauer weiß das sein Beruf heute mehr Anwendung praktischer Forschungsergebnisse als Herkommen ist. Der Arbeiter auf dem Dorfe erwartet von der Schule, daß sie letzte Begabungsreserven, vor allem technische Talente mobilisiert, weil deren Aktivierung seinen sozialen Aufstieg garantiert. Beide, Bauer und Arbeiter, ahnen od. wissen, daß strukturelle Unterlassungsünden in der Landwirtschaft und Industrie schlimmer sind, schlimmer aber noch geistige und bildungsmäßige Unterlassungsünden. Und sie denken beide nicht nur an Berufliche Vorbildung, sondern auch an solide Allgemeinbildung.

In elementarer Form verlangen sie, daß Kind und Jugendlicher eingeführt werden in eine Art „Partitur der Wirtschaft“. Sie stellen bei sich selbst soviel Bildungslücken fest und wissen, daß man ihnen klar zeigen muß, wo die Zeiger der Weltenuhr stehen. Sie spüren es an sich selbst, daß sowohl Industrialisierung als auch Demokratisierung erweiterte Kenntnisse, geschärfte Urteilsfähigkeit, größere Aktivität und bessere Ueberschau fordern, gebieterisch fordern, sie holen in der Erwachsenenbildung manches nach, verlangen aber, daß das, was in reiferen Lebensjahren nicht mehr nachgeholt werden kann, nach „unten ver-

lagert“ wird. Und so mag der Ausdruck seine Berechtigung haben, daß die Ueberwindung wirtschaftlicher Unwissenheit und politischen Analphabetentums die Vorlegung des Existenzkampfes in das Schulalter, also Schmälerung und Schrumpfung der Kindheit bedeutet. Sie nennen es „konkrete Pädagogik“, wenn die Pädagogen mehr Anwalt der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens als des Kindes sind. Ein sehr gescheiter Bauer hat mir gesagt, die Pädagogen sollten daraus kein Problem machen; denn der härtere Existenzkampf heute, der beim kalten Krieg der Hörsäle beginnt und sich fortsetzt in den hochgetriebenen Lehrplanforderungen der Elementarschulen sei nur eine andere Form des Existenzkampfes, der für Bauern immer hart gewesen sei, heute aber das Äquivalent eines höheren Lebensstandards wenn nicht schon allenthalben verwirklicht, so doch greifbar in die Nähe gerückt habe. Nach seiner Meinung besteht nicht die Gefahr der Versteppung der Kindseele, wenn schon das Kind lerne, daß es Opfer fordert, wenn man einen sozialen Aufstieg erzwingen will.

Dieses Wort gibt manches zu bedenken: Erstens weiß das Kind noch nichts von der Erzwingung eines sozialen Aufstiegs, und zweitens ist noch nichts ausgemacht, ob der hochgetriebene Lebensstandard, die wirtschaftliche Prosperität allein das ersetzen, was man früher „ein reiches Leben“ nannte. Das wird nämlich sehr zweifelhaft, wenn man bedenkt und durchschaut, daß die Wirtschaft Bedürfnisse von ihrer selbst willigen weckt, befriedigt und steigert nicht aber um des Menschen willen, etwa um ihm ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

Dazu kommt noch zweierlei: 1. Viele wissen mit der ihnen zugemessenen „freien Zeit“ absolut nichts anzufangen und halten die durch sie entstandene Langeweile nicht gerade als eine Annehmlichkeit;

2. bei einer nicht ganz geringen Zahl von Zeitgenossen beginnt die Freude am neugewonnenen Zivilisationskomfort bereits schal zu werden.

Daraus sind allerlei Folgerungen zu ziehen, und es sind große Unterschiede festzustellen, je nachdem, wer die Folgerungen zieht. Die einen werden ver-

suchen, der Langeweile zu entrinnen, und die anderen, ihnen dazu zu verhelfen – auf ihre Art. Sie wissen, daß die leere Zeit ihrer Zeigenossen und ihre leere Seele nicht ein bedauerliches Vakuum sind, sondern Chancen, ungeahnte Möglichkeiten für industriell dargebotene Unterhaltung. Die Menschen werden zu Konsumenten der Unterhaltung, wie sie zu Konsumenten von Kühlschränken und Fernsehgeräten werden. Sie kümmern sich wenig darum, daß durch die Kommerzialisierung dessen, was sie unberechtigt „Kulturbedürfnisse“ nennen, das wächst, was die Pädagogen Wüste und Versteppung nennen.

Vor ihrer wirtschaftlichen Allmacht erscheint der Protest der Pädagogen lächerlich, unzeitgemäß, gefährlich. Man kann sie jederzeit als „Gegner des sozialen Aufstiegs“ diffamieren, und das ist heute der soziale Kältetod. Nun ist aber nicht zu übersehen, daß den Pädagogen Bundesgenossen durch die zuwachsenden, deren Freude am Zivilisationskomfort schal zu werden beginnt, die heimlich bereit sind zu einem Widerstand gegen das Gefälle des Zeitgeistes, die da irgendwo spüren, daß unsere Wertmaßstäbe, die Rangfolge der Dringlichkeiten in unserem Leben irgendwie in Unordnung geraten sind.

Freilich wird sich kein einseitiger Pädagoge der Einsicht verschließen, daß wir

1. in dem erbarmungslos gewordenen Kampf ums Dasein nicht durch eine Kultur der Innerlichkeit, durch eine Emigration nach innen bestehen können und daß

2. die Herstellung der kulturellen und sozialen Parität zwischen Stadt und Land kein leerer Wahn, sondern ein Gebot der Stunde ist. Aber diese Einsicht erleichtert ihm sein Amt nicht, sondern macht ihm die Spannungen schmerzlich bemerkbar, die er durchzustehen hat. Auf der einen Seite stehen die gegen ihn, die seelische Bedürfnisse für antiquiert halten in einem Zeitalter, in dem sich der unvollkommene Mensch zu schämen beginnt vor der Perfektion seiner technischen Welt; auf der anderen Seite mittrauen ihm die, die unter Bildung nur das verstehen, was praktisch brauchbar ist: alle Werte der Verinnerlichung aber für „bloten Speckkrom“ halten. Die einen reden als Avantgardisten der zweiten industriellen Revolution auf ihn ein, die anderen als Nachzügler der noch nicht vollzogenen ersten industriellen Revolution in einem Sektor der Wissenschaft, eben der Landwirtschaft.

der urbäuerliches Wissen ein eigenständiges, nicht industrialisierbares Reservat in der Welt erhalten will.

Die wissenschaftliche theoretische Pädagogik liegt noch weit hinter diesen Spannungen und ist alles mehr als zeitgemäß, der einzelne Pädagoge ist ganz auf sich gestellt, seine Praxis wird nicht zur Anwendung bewährter Maximen, sondern zum Wagnis. Anordnungen, die ihn in der verwalteten Welt reichlich treffen, sind etwas anderes als diese Maximen, und das Wagnis kann in die Sackgasse der Enge verlaufen, die er für die gewünschte Geborgenheit hält oder in das Uferlose wenn er „Weltoffenheit“ nicht ständig sieht im Zusammenhang mit einer fest gegründeten Welt, in der der Mensch auf dem Lande wurzeln kann.

Das „flache Land“ ist heute umstellt mit Horizonten und Perspektiven der Modernität, und hier viel mehr als in der Stadt ist der Zusammenprall modernistischer Denkweise mit echten

Traditionen zu spüren, so daß die pädagogische Provinz des Dorfes ein ganz eigenes Wort zu der in der Überschrift angedeuteten Alternative „Quarantäne oder Schonraum“ zu suchen und zu finden hat.

Es muß weiterer Überlegung vorbehalten bleiben, was Wort auszusprechen, hier ist es nach, wie uns dünkt, zwingend. Der Analyse der Situation auf die Notwendigkeit des Wagnisses hingewiesen, was zumindest die ermuntert, denen diese Zeilen zu einer bisher nicht erreichten Klarheit verhelfen können und die zum Nachdenken oder Stillstehenden veranlaßt, die immer noch glauben, eine bloß rückwärts gewandte Restauration könne die aufgezeigte Problematik verharmlösen oder ganz und gar den Dammbruch verhindern, wenn nicht eine mit allen Anstrengungen zu verwirklichende zeitgerechte Synthese von Leistungssteigerung und echter Menschlichkeit gefunden wird.

Aus den Erfahrungen des Praktikers:

Nach der Maul- und Klauenseuche

Ist nach der Abheilung der Maul- und Klauenseuche der Stall freigegeben, dann betrachtet man den Viehbestand wieder als gesund. Für viele Tiere aber beginnt erst jetzt die eigentliche Leidenszeit.

Auch wenn die Seuche bei den Klauen keinen eitrigen Verlauf genommen hat, kann es hier zu schwersten Störungen kommen.

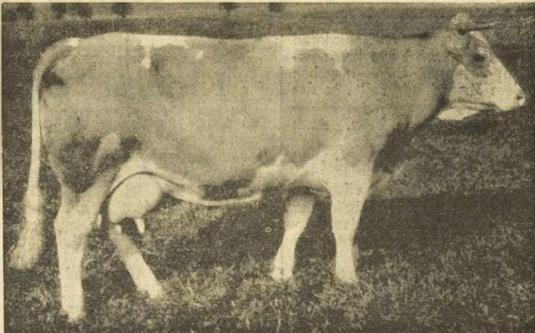
Wenn die Tiere „ausschuheln“

Nicht selten kommt es zu einer doppelten Sohlebildung, wobei die alte Sohle abgestoßen wird. Bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung ist den Tieren der Schmerz zu lindern und die

Aufsteigen sich die ganze Körperlast auf die Hinterhand verlagert, können sie wegen der Klauenschmerzen den Deckakt nicht durchführen. Steigt ein solcher Bulle doch auf, so werden die Tiere in der Regel zusammengesprungen. Auch hier läßt sich durch eine Klauenbehandlung Abhilfe schaffen.

Der Stand muß trocken sein

Zeigen die Tiere im Stall einen trippelnden Stand und schonen sie im Gang, dann muß die alte Sohle bis auf das Leben aufgeschritten werden. Hierbei stößt man auf Hohlräume, in denen sich eine übelriechende Flüssigkeit angesammelt hat. Die ablaufen



Stolz jedes Landwirten: Gesundes, kräftiges

Heilung zu beschleunigen. Nach 8 bis 10 Wochen läßt sich die neue Sohle deutlich erkennen und sollte dann freigelegt werden. Nur dann kann sich die neue Sohle ungehindert, normal und ohne Schmerzen für das Tier entwickeln. Die Abnahme der alten Sohle sollte durch eine geübte Hand vorgenommen werden. Die Außenwand muß als Träger stehen bleiben.

Auch der Bulle darf nicht vergessen werden.

Dadurch daß die Klauenbehandlung vernachlässigt wird, kommt manches wertvolle Tier zu früh an den Metzger. Das gilt besonders für Bullen. Da beim

muß. Auswaschungen mit Schmierseife, Kreolin- oder Lysollösungen sind unerlässlich. Desgleichen auch das Baden der Klauen in Kamillentee. Derartige Behandlungen haben im Wechsel zu erfolgen, was ihre Wirkung erhöht, wobei ein sauberer, trockener Stand mit einer kurzen Einstreu Voraussetzung ist.

Hat sich eine Zwischenklauenentzündung gebildet, so sollte man diesen Herd zusätzlich zu obiger Behandlungsweise mit Holztee einspinseln. Ferner kann man die Klauen noch verbinden und die Sohle des Verbandes ebenfalls mit Holztee bestreuen, damit keine Feuchtigkeit von unten an-



Bei Sonnenschein tut auch in dieser Zeit ein kurzer Ausrieb dem Jungvieh recht gut.

In Haus und Hof

Grundsätze für die Weidevorbereitung

Der Uebergang vom Winterfutter und von der Haltung in den oft viel zu warmen und feuchten Stall zum Weidegang sollte allmählich vorgenommen werden. Jede plötzliche Umstellung hat meist einen Rückgang von Milchmenge und Fettgehalt, Gewichtsabnahme und in krassen Fällen sogar Erkrankungen, wie z. B. die Weidetätigkeit zur Folge. Für den Erfolg des Weideganges sind folgende Grundsätze von ausschlaggebender Bedeutung:

1. Die beste Weidevorbereitung ist eine ausreichende und vielseitige Winterfütterung. Hierbei ist neben einer an die Leistungen angepaßten Nährstoffzufuhr besonders auf die regelmäßige Mineralstoffversorgung und auf ausreichenden Vitamingehalt der Ration zu achten.

2. In den letzten Wochen vor dem Austrieb ist der Saftfutteranteil der Winterration zu erhöhen. Dadurch werden die Tiere rechtzeitig an die Aufnahme größerer Mengen wasserreicher Futtermittel gewöhnt. Als Saftfutter ist Silage am besten geeignet. Vor den Rüben hat Silage u. a. den Vorzug, daß sie verhältnismäßig reich ist an Karotin und deshalb die am Ende des Winters besonders gefährdete Versorgung mit Vitamin A sicherstellen kann.

3. Auf die regelmäßige Mineralstoffzufuhr ist während der Uebergangsfütterung besonders zu achten. Bei hohen Leistungen und bei geringwertigem Winterfutter kann es zweckmäßig sein, die tägliche Mineralstoffab-

gabe je Kuh bis auf 200 g zu erhöhen. Sofern nicht genügend karotinreiches Wirtschaftsfutter verfügbar ist, können Mineralstoffmischungen mit einem Zusatz von Vitamin A empfohlen werden.

4. Die Ergänzung des Grünfutters durch Kraftfuttermische ist auch während der Weidevorbereitung beizubehalten, um die Tiere in gutem Futterzustand zu halten. Gut ernährte Tiere ertragen die Umstellung zum Weidegang leichter. Auch Kraftfuttermische werden mit Zusätzen der Vitamine A und D geliefert.

5. Durch täglichen Auslauf sollen sich die Tiere rechtzeitig an die Bewegung im Freien gewöhnen. Stalltüren und Fenster sind anfangs tagsüber, später auch nachts offen zu halten. Das Jungvieh wird am besten in eine offene Scheune gebracht. Zugluft ist in allen Fällen zu vermeiden.

6. Zur Weidevorbereitung gehört auch das sachgemäße Ausschneiden der Klauen und die Beseitigung der Dasselbeulen.

Alle Maßnahmen müssen darauf gerichtet sein, daß sich die Tiere allmählich an die veränderte Umwelt auf der Weide anpassen können. Der Fütterung kommt dabei insofern besondere Bedeutung zu, als nur Tiere, die in gutem Futterzustand auf die Weide kommen, den hohen Futterwert der jungen Weide durch zufriedenstellende Leistungen in vollem Umfang auszunutzen vermögen.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

Keimkraft

es Samens und Küchenkräutern. Sie be- und schwankt und acht Jahren die Keimkraft; sie dauert nur Asilikum, Lauch Rauten und Meißel. Die Keimkraft der Samen der manchmal auch unbrauchbar. Samen von der zel. Salatrübe, Spargel. Das- und ver- Blumenkohl höchstens drei die Keimkraft- weißen Rübe; aufdauer haben al, Anis, Endi- mel. Fünf Jahre Rettich, Dill, 5 ne, Artischocke. ch die Keim- Melonensamen, und von der Zi- es der Samen se auf acht Jah- die Keimkraft

Erreien lassen!

n Reihe von ge- ten unserer Ge- mit der Saat tbeizung ist da- eugende Pflan- sollte nicht ver- se einfach und emäße Beizung nkom anhaften- abgetötet, ohne die Triebkraft trächtigen. Man die Naß- und den Gartenfreun- ze von Interesse, Naßbeizung ist. in eine trocke- he gegeben und ae Menge Beiz- schüttelt einige sch das Beiz- amen vermischt. kann alsbald aus-

Diebstahl

Kotrinnen haben besonders be- einigem Geschick kann. Leider wird äumt und man tig. Außerdem elten Stallmist- holfen und un-

ktiker hat nun sich für diese- icken Schne- en. Er hebt be- e scharfe Schnei- sowohl Kot wie



nimmt und sich ne keine Kru- en. Außerdem dieber leichter nan ihn täglich Wasser abspri- zen in vielen enwarenhand- s keine Schwie- asende Beize Einstielen ist er und zeichn- arkeit aus

- BRÜSSEL. Wie aus einer Statistik hervorgeht, wird in den angelsächsi- schen Ländern am meisten geraucht. Weitmas an der Spitze stehen die Verei- nigten Staaten von Amerika. Der durchschnittliche Jahresverbrauch an Zigaretten liegt dort pro Einwohner bei 2 500 Stück. Mit Abstand folgt England, wo pro Kopf im vergangenen Jahre 1 600 Zigaretten geraucht wurden. Aber auch bei uns ist der Zigarettenkonsum recht erheblich. Er beträgt pro Jahr und pro Kopf der Einwohner- schaft 1 300 Stück. Die Westdeutschen rauchen alljährlich „nur“ 960 Zigaretten. In Frankreich liegen die Sätze er- heblich tiefer, doch werden dort größtenteils selbstgedrehte Zigaretten ge- raucht, die nicht in der Statistik er- scheinen.

- DÜSSELDORF. Ein neuer Flugzeug- typ der in wesentlichen Konstruktions- merkmale von der herkömmlichen Bauart abweicht, wurde von der Erfindergemeinschaft Rhein-Westflug auf dem Düsseldorfer Flughafen vor- geführt. Das Besondere sind die vielen verschiedenen Verwendungsmög- lichkeiten des „seltene Vogels“. Un-



Zur Woche der Brüderlichkeit: Jugendliche legten Blumen am Grab Anne Franks nieder

Bei strömendem Regen nahmen am 17. März über tausend Jugendliche aus Hamburg und mehreren norddeutschen Städten an einer Gedenkfeier auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrati- onslagers Bergen-Belsen in der Lüne- burger Heide teil. Die „Pilgerfahrt der Jugend“ wurde von der Hamburger Gesellschaft für christlich-jüdische Zu- sammenarbeit veranstaltet.

Was Liebe ist...

ROMAN VON VERA VERNOY

Copyright by Litag, Westendorf, durch Malzer Verlag

(9. Fortsetzung)

Plötzlich blieben Sheilas Augen auf einer der Logen haften. Dort, im Hin- tergrunde, ist eine hohe, schlanke Er- scheinung, die seltsam bekannt anmu- tet. Ein Paar dunkle Augen scheinen starr auf sie gerichtet zu sein. Die Ge- sichtszüge sind nicht zu erkennen, aber das blendende Weiß der Hemd- brust leuchtet aus dem Dunkel heraus, auf der ein kostbarer Edelstein blitzt. Sheila muß, wie unter einem Zwange, immer wieder zu der Erscheinung hin- sehen. Wer kann es nur sein? Der Ge- danke läßt ihr keine Ruhe, hindert sie daran, die Oper im vollen Umfang zu genießen und Giggli die nötige Bewun- derung zu zollen. — Auch später noch, als man im Auto nach Hause fährt, und Lillian über die lächerlichen Frauen spöttelt, die ihr Herz an einen Künst- ler verlieren, nur weil er auf der Bühne faszinierend erscheint, stellt Sheila sich fortwährend die Frage: Wer war dort in der Loge, der ihr so vertraut vorkam? Unvermutet taucht der Name Hassan in ihrem Gedächtnis auf. Hassan? Nein, unmöglich! Der arabische Prinz war ge- wiß nicht in der Loge des Covent-Gar-

ter anderem kann man durch einfache Ansetzen von zweieinhalb Meter langen Außenflügelenden die Tragflä- chen der Maschine auf 15 m Spannwei- te verlängern — eine Manipulation, die nur einige Minuten in Anspruch nimmt — und so das Motorflugzeug in ein Segelflugzeug verwandeln. Der Motor übrigens wurde in den hinteren Teil des Flugzeugumpfes verlegt, so daß die Luftschraube als Druckpropeller arbeitet. Der hintere Rumpfteil der zweiseitigen Maschine ist auswechsel- bar und kann durch ein Doppel-Düsen- aggregat ersetzt werden.

- MAILAND. Der Polizeichef von Mailand erhielt kürzlich einen Anruf eines Bankdirektors, der vor seinem In- stitut einen verdächtigen Wagen bemerkt hatte. Da die Banküberfälle sich in der letzten Zeit in Italien häufen u. der Direktor die Ankunft eines mit mehreren Millionen beladenen Lastwa-

Wie kam der tote Stanley Setty in den Sumpf?

Scotland Yard löste durch Umfrage bei Flugplätzen ein Rätsel

Das verblüffendste Urteil, welches Poli- zeiarzt Dr. Camps von Scotland Yard bei einer Autopsie abgab, lautete: „Der Mann wurde durch sechs Dolchstiche getötet und fiel dann aus großer Höhe vom Himmel. Rippenbrüche und Platz- wunden der Haut lassen keine andere Möglichkeit zu.“ Für die Polizei schien es ein unlösbares Rätsel zu sein, wie ein Erdolchster mindestens 1 200 Meter hoch steigen konnte, um darauf in ei- nen Sumpf zu fallen, aber sie schaffte es.

Der Mann den man ohne Kopf und Beine in den Tillingham Marshes zu ei- nem Bündel verschürt gefunden hat- te, war der seit dem 4. Oktober vermis- ste Autobändler Stanley Setty aus Lon- don gewesen. Am Nachmittag dieses

Vergiftete Giftschlange

David Booman, 48, Tierwärter auf ei- ner Schlangenfarm im Kapland, wurde von einer Kobra in die Hand gebissen. Er wurde sofort in ein Krankenhaus eingeliefert und konnte gerettet wer- den. Die Schlange starb eine Stunde später, nachdem sie gebissen hatte. Die Leichenöffnung ergab, daß sie sich bei dem Biß eine Blutvergiftung zugezo- gen hatte. Das Blut des Tierwärters enthält einen Stoff, der für Schlangen tödlich wirkt. Es handelt sich um Rück- stände von den Schutzimpfungen gegen Schlangenbisse.

gens erwartete, setzte die Polizei so- fort Streifenwagen und alle verfügba- ren Polizisten ein. Der verdächtige Wa- gen wurde ausgemacht und es kam zu einer tollen Verfolgung. Schließlich wurden die „Banditen“ gestellt. Groß war die Erstaunung der Polizisten, als sich die vermeintlichen Gangster als Zöllner in Zivil entpuppten, die über- seits eine Zigarettenmuggelbande verfolgte und die nun ihre schon fast sichere Beute entweichen lassen muß- ten.

- MÜNCHEN. 200 Liter Milch schüt- teten am 16. 3. 1957 Landwirte aus dem bayerischen Ort Zöschingen in Stutt- gart in den Rinnseln. Ihr Protest richt- et sich gegen einen Entscheid des Ver- waltungsgerichtshofes Stuttgart, nach dem sie vorläufig ihre Milch weiter bei der Molkereigenossenschaft Dischin- gen (Kreis Heidenheim) abliefern müs- sen, bei der sie nach ihrer Ansicht nicht

wegkommen. Sie wollen ihre Milch bei der Bezirksverwertung Heiden- heim angeschlossenen Milchsammel- stelle Nattheim absetzen. Die bayeri- schen Bauern sind entschlossen, täg- lich ihre gesamte Milchlieferung von 1 200 Litern auf die Straße zu schüt- ten, bis ein neues Urteil ihnen gestat- tet, ihre Milch einer anderen Molkerei als der Dischinger zuzuführen. Eine Unterredung auf dem Verwaltungsge- richtshof am 16. 3. brachte den Zöschin- gern nur die einmalige Genehmigung ihre nach Stuttgart mitgebrachte Milch dem Stuttgarter Milchhof zur Verwer- tung zu übergeben. 1000 Liter wurden dorthin gebracht, die anderen 200 Li- ter flossen auf die Straße.

- NEW YORK. Ein in seinem Inhalt bisher wohl einmaliges Testament de- ponierte ein amerikanischer Millionär bei einem Notar. Der letzte Willen des originellen Amerikaners und seiner

Frau ist es, auf dem Monde begrabe- zu werden, wo ihnen ein großes Denk- mal errichtet werden soll. Nach dem Tode des Ehepaares werden die Erben warten müssen, bis der Passagier- und Güterverkehr mit dem Mond aufge- nommen worden ist. Bis dahin können sie nicht über ihr Erbe verfügen, da sie die Kosten eines solchen Leichttrans- portes nicht im voraus errechnen kön- nen.

- PARIS. 260000 Ausländer leben stän- dig in Paris. Das sind über 5 Prozent aller Bewohner der französischen Hauptstadt. Die stärkste „Kolonie“ stellen die Italiener mit 44 000 Perso- nen, gefolgt von 23 000 Spaniern, 21 000 Polen, 15 000 Russen und 12 000 Bel- giern. Aber auch Amerikaner, Engländer, Marokkaner, Armenier, Griechen und Deutsche (3 800) und noch viele andere haben sich in Paris eine ständi- ge Bleibe geschaffen.

zu einem anderen Flugplatz geflogen und wegen schlechten Wetters gelan- det. Als die Maschine nach Elstree zu- rückgeholt wurde, stellte man eine Be- schädigung der Kabinentür fest. Sie mußte während des Fluges geöffnet worden oder aufgesprungen sein.

Die Tatsache und die verdächtigen Fünf-Pfund-Noten gaben Scotland Yard Anlaß, Brain Hume zu verhören. Er kannte den Ermordeten und gab auch zu, auf dem Flugplatz Elstree zwei Bündel in die Maschine verladen

zu haben, die ihm niemand abnehmen durfte. Aber es sei, so sagte er, Schmutz- gelut gewesen. Er habe im Auftrag ei- nes Schmuggelringes den Flug unter- nommen, um Ware fortzuschaffen. Seine Ausrede klang gut, doch sie wur- de durch einen Blutlecken zunichte ge- macht, den man auf den Schuhen Humes fand. Und dieses Blut gehörte zur gleichen Gruppe, wie Stanley Setty be- sessen hatte. Da gab Hume das Leug- nen auf und bequeme sich zum Ge- ständnis.

Nello Detone hing eine Stunde am Sims Italiens größter Gauner wurde verhaftet

Dreißig verschiedene Ausweise, Füh- rerscheine und Personalpapiere, auf ebensoviel verschiedene Namen lan- tend, besaß Nello Detone, der König aller italienischen „Truffarelli“. Nicht einen einzigen hatte er beisich, als ihn spät nachts die Polizei auf einer Stra- ße in La Spezia visitierte. Das war ein Pech. Er mußte mitkommen, und als man in seinem Hotelzimmer nachsah, entdeckte man ganze Bündel gefälsch- ter Dokumente. Durch eine Nachlässig- keit war der größte Betrüger, der „un- fähbare“ Nello Detone, der Polizei ins Garn gegangen.

Ein Mythos umgab diesen Mann, der seit zehn Jahren vergeblich gesucht wurde. Seine Betrügereien an Juweli- ern, Bankiers und Geschäftsleuten ge- hen in die Hunderte, 200 Millionen Lire hat er schätzungsweise ergaunert und ebenso schnell wieder verspielt, denn er war ein Liebhaber von Poker und Roulette. Das hindert ihn nicht, zärt- licher Familienvater zu sein, sogar ein doppelter, denn wegen Bigamie muß er sich auch noch verantworten. Zwei-

mal hat ihn die Polizei so gut wie si- cher, jedesmalenkamer durch einen kühnen Einfall.

In San Remo hatte man seinen Schlafwinkel ausfindig gemacht. Poli- zeidi drang in die Wohnung ein, die Detone kurz zuvor betreten hatte. Ob- wohl sie eine Stunde suchte und alles abklippte, war er nicht zu finden. Er hing derweilen draußen mit den Fin- gerspitzen am Fenstersims — drei Stockwerke hoch und eine Stunde lang! In Bologna umstellte man ein Haus, als er darin seinen Rechtsanwalt auf- suchte. Detone kam mit dem Auto, merkte, was los war, und dirigierte den Fahrer zu einem anderen Ausgang des Blocks, durch den er entkam. Auch den Mord an der Gräfin Milani schob man ihm in die Schuhe. Darüber war er so außer sich, daß er an eine Verone- ser Zeitung einen offenen Brief schrieb: Er sei zwar ein glänzender Truffarelli, aber kein Mörder! Immerhin reichen die Betrügereien aus, um ihn lebens- lang in Nummer Sicher zu bringen.

Ein wahrer Sturm der Entrüstung von seiten der Familie — dessen wäre sie gewiß gewesen. Eine Engländerin aus vornehmer Familie — und einen Ori- entaler — ein Mann, dessen Haut dunkler ist und dessen Sitten andere sind. Ob er wirklich ein Mitglied des königli- chen Hauses ist? Aber er würde wohl kaum etwas geändert haben an dem Verhalten der Familie. Daß sie sich ihr Geld verdient — verzeiht man ihr. Man nimmt es als eine Laune, als eine Fol- ge neuer Ideen, die sich Bahn brechen und auch die Mitglieder vornehmer al- ter Familien, die bisher ihren Traditi- onen treu waren, nicht verschonen.

Warum hat man nur alle diese Vor- teile, warum hält man an ihnen mit ei- ner Hartnäckigkeit fest, die eigensin- nigen Kinder Ehre machen würde? Wa- rum will man sich nicht dazu verstehen, ein wenig praktisch zu denken, ein we- nig individuell? Es würde so vieles im Leben leichter sein, wenn die Men- schen mehr Einsicht hätten, mehr Ver- ständnis füreinander und begreifen würden, daß ein jeder Mensch entspre- chend seiner Eigenart zu beurteilen und zu behandeln ist. Alles nach einem Schema abzutun, ist genau so bequem wie obstinat an einer Idee oder einer Sitte festzuhalten. Doch sie, Sheila, hätte den Mut gehabt, allem zu trot- zen, wenn es ihnen der Mühe wert erschienen wäre. Da aber ihr Herz nicht mehr frei war, beachtete sie Monsieur Hassan Werben nicht weiter. Aber was nützten jetzt die Grubeleien, die Erwä- gungen? Das Zurückschauen hat keinen Sinn, es ist nur schmerzlich. Man soll sich an die Gegenwart halten. Das ist wohl das Richtige und gegenwärtig

geht es ihr ja nicht schlecht, nicht schlechter als Lucie Morley und hun- derttausend anderen.

Die Abwesenheit Mrs. Hearsts, die auf einige Tage eine erkrankte Freun- din besucht, benutzt Mr. Hearst, um Lillian und Miss Cameron eine kleine Überraschung zu bereiten, wie er sich ausdrückt. Als man abends im Salon versammelt ist, überreicht er seiner Tochter ein Schmuckkästchen, einen Aquamarin-Anhänger enthaltend. Und Miss Cameron soll doch nicht leer aus- gehen, meint er, mit dem ihm eigenen mokanten Lächeln. Er hat für sie ein sorgfältig verpacktes Paket, eine Bon- bonniere. Miss Cameron kann sie ja später in ihrem Zimmer öffnen, rät er scherzend, sonst ißt Lillian doch alles auf. Es entgeht Sheila nicht, daß er eine Absicht damit verfolgt, als er rät, sie möge das Paket später öffnen. Lillian hat sich unterdessen mit dem Ra- dio beschäftigt und beste Tanzmusik, deren sie im Äther habhaft werden konnte, eingestellt. Mama ist nicht zu Haus, also kann man einmal tun, was man will, ohne Ermahnungen zu be- kommen. Sie zieht ihren Vater auf das blanke Parkett und sagt im Komman- do-Ton:

„Tanzen mein Herr! Heute Abend bist du unser Kavalier.“

Mr. Hearst tut ihr den Gefallen. Er ist im Grunde genommen sehr stolz auf seine Tochter, und ihre Unarten nimmt er nicht weiter tragisch. Außer- dem ist es unausbleiblich, auch mit Miss Cameron zu tanzen, eine Gele- genheit, sie in den Armen zu halten, nach der er sich schon lange gesehnt hat. So geht er bereitwillig auf den

Wunsch seiner Tochter, ein kleines Fest zu dritt zu veranstalten, ein. Sli- one muß Süßwein und Biskuit servie- ren. Warum soll man dem Kinde nicht einharmloses Vergnügen gönnen! Shei- la Cameron möchte es ablehnen, mit Mr. Hearst zu tanzen, findet aber kein plausiblen Grund für diese Ableh- nung. Sie sieht die Augen Mr. Hearsts, die versuchen, ihren Blick festzuhal- ten, und fühlt, wie sein Arm sie zu fest hält. Er versucht sogar seine Schäfte an die ihre zu legen. Lillian klatscht in die Hände.

„Sie‘ nur, Papa, sieh‘ nur, was für ein fabelhaftes Paar du und Miss Ca- meron abgeben. Wenn Mama das sähe, wäre sie gewiss eifersüchtig“. Frauen sind ja immer eifersüchtig“, fügt sie altklug hinzu. Mr. Hearst wirft einen Blick in den deckenhohen Spiegel und muß seiner Tochter recht geben. Er und Miss Cameron, sie sind ein schönes Paar. Unwillkürlich zieht er Sheila noch fester an sich.

Später, als Sheila in ihrem Zimmer die Hüllen von der Bombonniere ent- fernt, bemerkt sie, daß Mr. Hearsts Gabe ein viel zu kostbares Geschenk ist. Eine große Dose von getriebenen Silber. Darum also sollte Lillian den Inhalt des Paketes nicht sehen. „Ist Ma. Hearst nicht zu galant?“ fragt sich Shei- la. So sehr sie sich auch bemüht, sich von dem Hausherrn fernzuhalten, er findet doch immer Mittel und Wege, sie in seine Umgebung zu ziehen. Mit der Zeit wird es schwieriger, seinen Auf- merksamkeiten auszuweichen. Er bit- tet sie in der Folge auch öfter zu Be- sprechungen in häuslichen Angelegen- heiten, was dann von Mrs. Hearst

Wochenschau vom Kalenderonkel

Samstag, den 16. März.

Ein junger Mann aus Arlon ist zur Zeit in Brüssel Soldat. So oft es ihm erlaubt ist, fährt er nach Hause, um seinen Eltern einen kurzen Besuch abzustatten. Und da Auto-Stopp nicht nur für die jungen Damen erfunden wurde, sieht man nicht wofür nicht auch unser Rekrut hiervon Gebrauch machen sollte. Das war der Gedanken-gang des Arloner Soldaten am Ausgang der Landeshauptstadt auf eine günstige Gelegenheit wartend. Ein Wagen fährt nach dem anderen vorbei, unser Soldat hat warten gelernt. Plötzlich hält ein wunderschöner Wagen. Ein vornehmer Herr öffnet die Tür und bittet den Jungen in Uniform einzusteigen. Bestürzung dieses Letzteren als er den vornehmen Herrn erkennt: es war der Landesverteidiger, d. h. sein eigener und höchster Chef.

Herr Spinoy stellt dem Soldaten einige Fragen um mit ihm in's Gespräch zu kommen. — „Was machen Sie als Zivilist? — „Ich bin Uhrmacher, Herr Minister.“ — „Und beim Heer?“ — Ebenfalls Uhrmacher, Herr Minister.“ — „Wieso?“

Herr Spinoy wußte nicht, daß unser Heer auch Urmachergolden befaßt.

Man kann wohl sagen, daß Nächstenliebe immer belohnt wird, und wenn es durch eine kleine Aufklärung ist.

Sonntag, den 17. März. (Silvio Gessels Geburtstag.)

St. Vith, am 17. März 1862 — jetziges Haus Hülger, früher Rathausstraße: dem dort wohnenden preußischen Kreiseksekretär Ernst Gessell und seiner Ehefrau Mathilde geborene Talbot, wurde das siebente Kind geboren. Mutter Gessell aus Malmédy stammend, sprach von Haus aus Französisch; sie war katholisch. Der Vater, ein Schwertschmied, des Mitarbeiters von Jahr war Protestant.

In den letzten Wochen des Wartens auf ihr siebentes Kind, las Frau Gessell das Buchlein von Silvio Pellico „Le mie prigioni“. Von der Handlung und der Art der Schilderung war sie so ergriffen, daß zu Ehren des Verfassers dem neugeborenen Knaben der Vorname desselben: Silvio gegeben wurde. Silvio wuchs auf unter den Geschwistern, besuchte die „Einheitsschule“ in St. Vith und ein Jahr Gymnasium in Malmédy. Dann machte er drei Jahre im Dienste der Reichspost, so lernte er das Beamtenleben kennen. Unermüdet arbeitete er an seiner eigenen Fortbildung. Es war ihm nie zu spät oder zu früh. Ohne eigentliche kaufmännische Vorbildung übernahm er, den Staatsdienst verlassend, in Berlin, in einer größeren Fabrik eine Stellung als kaufmännischer Angestellter. Seine Sprachkenntnisse machten ihm diese Arbeit leicht. Im Jahre 1882

fand er eine Anstellung bei einer spanischen Firma in Malaga. 1884 kehrte er nach Berlin zurück und erwarb dort Selbststudium die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Dieses Jahr brachte ihm eine gründliche Abneigung gegen den Militärdienst und Uniform. Darauf war er wieder kaufmännischer Angestellter einer Nähmaschinenfabrik in Braunschweig und später bei einem Hamburger Speiditeur. Zwei Brüder Silvios hatten inzwischen eine Fabrik zahnärztlicher Werkzeuge gegründet. Silvio siedelte nach Argentinien über und errichtete dort eine Zweigstelle dieser Fabrik. 1887 verheiratete er sich mit Anna Boettger. Der Ehe entsprossen 4 Kinder. Nach seiner Verheiratung gründete er mit seinem Bruder Ernst, der aus Belgien gekommen war, ein Geschäft für zahnärztliche und Apothekergüter. Diese Uebersiedlung nach Buenos Aires brachte den Anstoß, der seinem ganzen Leben und Handeln die entscheidende Richtung gab. Argentinien, neben anderen mittel- und süd-amerikanischen Staaten berichtigt wegen seiner systemlosen Papiergeldwirtschaft, stellte den jungen Kaufmann, der nun auf eigene Gefahr und Rechnung zu handeln hatte, vor neue Aufgaben. Dies veranlaßte Gessell, das Geldwesen genau zu studieren. Seine ersten bedeutendsten Erkenntnisse legte er in der 1891 erschienenen Schrift „Die Reformation im Münzenwesen als Brücke zum sozialen Staat“ nieder. Später folgten: Nervus rerum (1891), die Verstaatlichung des Geldes (1892), die Anpassung des Geldes und seiner Verwaltung an die Bedürfnisse des modernen Verkehrs (1897). Als Fabrikant und Kaufmann hatte Gessell großen Erfolg. Ihn verdankte er nicht zum mindesten seiner genauen Kenntnis des Geldes. Dies erlaubte ihm, sich eine Insel im La Plata zu kaufen. Er baute sich dort ein Haus und begann das Land zu bewirtschaften. Im Jahre 1900 zog sich Gessell vom geschäftlichen Leben zurück. Er ging in die Schweiz, kaufte sich ein Bauerngut und ließ sich als Bauer nieder. Neben seiner Bauernarbeit widmete er sich wissenschaftlichen Studien. Er gab in Bern die „Zeitschrift für Geld- und Bodenreform“ heraus. Im Jahre 1906 starb Gessells Bruder in Argentinien und er mußte dahin zurück um das verwaiste Geschäft weiterzuführen. Im Sommer 1911 kehrte er nach Deutschland zurück und schlug seinen Wohnsitz bei Berlin auf. Am 1. April 1919 trat er in München ein. Ohne sich um die politischen Wirren zu kümmern, trat er am 8. April 1919 das Amt des Finanzministers an. Seine ganze Amtstätigkeit dauerte jedoch nur 7 Tage, denn er wurde von den Kommunisten verhaftet und in's Gefängnis gebracht. Im Juli desselben Jahres fand der „Hochverratsprozeß“ gegen Gessell u. seine Mitarbeiter vor dem Standgericht

in München statt. Er endete mit dem Freispruch zu Lasten der Staatskasse. Am 11. März 1930 erliegt Silvio Gessell einer Lungenerkrankung. Nur eine kleine Schar Wissender steht im frühmärzlichen Flockenwirbel dabei wie der Sang mit einem der größten unseres Zeitalters in die Erde gesenkt wird.

Zusammenfassend gesagt: Silvio Gessell, ein gebürtiger St. Vith'er war ein großer Finanzmensch; er war Erfinder des sogenannten Schwundgeldes, d. h. der Freigeldbewegung.

Montag, den 18. März.

Nach einiges um Silvio Gessell.

„Der Mensch soll sein, nicht scheinen“, so rief Gessell einmal aus, als er einen aufgezupften Menschen sah, der sich ein Ansehen zu verschaffen suchte.

Ist das nicht ein denkwürdiger Satz, den man auch heute oft wiederholen könnte.

Eine weitere Begebenheit fast den „Menschen“ Gessell kurz zusammen.

Silvio Gessell saß mit einem Herrn zusammen in der Bahnhofswirtschaft Bern. Er wurde beobachtet, denn er war eine typische Gestalt. Am Tag später saß er allein in der Wirtschaft und die Serviertochter fragte ihn: „Wer war der Herr gestern mit Ihnen?“ Der Freund Gessells wollte aber wissen, warum die Frage. Die Serviertochter antwortete: „Er hatte etwas Merkwürdiges an sich. Ihr dürft nicht lachen, es ist mir Ernst — wenn es noch Heilige gäbe, so würde ich denken, das sei ein Heiliger gewesen.“

Dienstag, den 19. März (Markttag).

Mir wurde die Frage gestellt: „Wie kann man die Höhe des Specks am lebenden Schwein messen?“ Diese Frage sowie die Antwort gehören eigentlich in die landwirtschaftliche Rubrik. Ich will mich bemühen an dieser — vielleicht nicht so geeigneten Stelle, diese Frage zu beantworten. Die landwirtschaftliche Abteilung einer schweizerischen Universität hat einen Apparat erfunden, mit dem es möglich ist, die Höhe des Specks am lebenden Schwein durch elektrische Stöße zu messen. Das ist die moderne Methode. Hier die alte. Die linke Hand wird unter den Schwanz geschoben, und zwar so, daß der Zeigefinger an der Schwanzwurzel und der Schwanz auf den vier geschlossenen Fingern der Hand liegt. Wird nun der Umfang des Schwanzes mit einem Stück Schnur oder Stroh direkt an der Außenseite des kleinen Fingers gemessen, dann ist normalerweise der Umfang des Schwanzes an der gemessenen Stelle gleich der Höhe des Specks an der höchsten Stelle am Kamm (Hals). Für die Praxis dürfte diese Faustregel ausreichend und für den, der sie braucht, wertvoll sein.

Mittwoch, den 20. März.

Als ich noch Student war, wurde mir immer gesagt: „Laß' die Mädchen

laufen, und konzentriere dich auf dein Studium“.

Wissen Sie was der Rektor der Michigan-Universität gesagt hat? „Die Ehe macht den Studenten beständiger und zielstrebtiger“. Mit diesen Worten wollte er nicht etwa die ersten Semester ermuntern, recht bald zu heiraten, es ging ihm vielmehr um die Rehabilitierung eines Standes, der an den amerikanischen Hochschulen bis in unser Jahrhundert hinein recht stiefmütterlich behandelt worden ist. Noch vor gar nicht langer Zeit durften die Studenten in Amerika frühestens heiraten, wenn sie das erste Examen hinter sich hatten. Inzwischen haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Von den zahlreichen Kriegsveteranen, die nach 1945 auf Staatskosten studieren, war ein hoher Prozentsatz verheiratet, und daraus erscheint eine Sitte geworden zu sein. Denn 16 Prozent der insgesamt 3 Millionen Studenten der USA sind heute Ehemänner, und einige Universitäten bemühen sich, den Familien schöne Heime zu bieten.

Donnerstag, den 21. März.

Der Frühling läßt nicht nur die Krokusse und Anemonen aus der Erde schießen, er weckt auch alle schlafenden Wünsche nach einem motorisierbaren Fahrzeug wieder auf. Ein Auto müßte man haben; — das ist der Stoßseufzer unserer Zeit, dervom Sechszehnjährigen bis zum Sechzigjährigen mit gleicher Inbrunst ausgestoßen wird. Aber wie sieht es mit der Realisierung dieses Wunschtraumes aus? Wieviel kostet seine Unterhaltung? Das alles sind Fragen, mit denen sich jeder eingehend beschäftigen sollte, wenn er an den Kauf eines Autos denkt.

Ein Auto ist eine wunderbare Sache, wenn es auch noch so klein ist. Es macht unabhängig von den teuren öffentlichen Verkehrsmitteln; es verlängert Freizeit und Wochenende; es erspart uns überfüllte Eisenbahnwaggons und verpasste Anschlüsse auf Fernreisen; kurzum: — es gibt uns das beglückende Gefühl, Herr über Raum und Zeit zu sein. Aber es nimmt uns auch etwas sehr Wesentliches — nämlich das Geld aus der Tasche. Wieviel es für sich beansprucht, hängt davon ab, welchen Typ wir wählen. Wenig ist es aber in keinem Fall; Autofahren ist immer noch ein kostspieliges Vergnügen — auch wenn wir es nicht nur zum Vergnügen betreiben. Und wer nicht wenigstens 1000 bis 1200 Fr. monatlich für ein Auto erbringen kann, der sollte die Finger davon lassen oder sich mit einem Roller begnügen. Das mag für viele eine bittere Erkenntnis sein, aber es hat ja keinen Zweck, sich Illusionen hinzugeben.

Freitag, den 22. März.

Fußball ist stärker als alles andere. Alfredo Pecchi aus Bologna hatte seiner jungen Frau Sophia am Hochzeitstages hoch und heilig versprochen, daß

er den Fußballsport aufgeben und den Sonntag jeweils in ihrer Gesellschaft verbringen werde. Aber Signora Sophia saß doch schon bald allein zuhause, denn Alfredo von Beruf Reisender in Staubsaugern beteuerte ihr, manchen Bezirken könne man sonntags die besten Geschäfte machen. I mit seiner Frau nicht so einsam schenke er ihr einen kleinen Hund. Das hätte er nicht tun sollen. I nämlich Frau Pecchi am nächsten Sonntagnachmittag mit dem Hündchen spazieren ging, schnupperte das Tier auf dem Bürgersteig, rief wild an der Leine und zerpte Sophia durch die Stra-ßen. Und plötzlich ging der jungen Frau ein Licht auf, wo ihr Mann sonntags „Staubsauger verkaufte“. Der Hund, mit der Nase am Boden Herrschens Spur folgend, erreichte auf kürze-tem Wege einen Sportplatz. Und dort fand Sophia ihren Alfredo, wie er frisch-fröhlich mit seinen Vereins-kameraden Fußball spielte.

Wie Signor Alfredo so wollen auch wir nächsten Sonntag zum Fußballplatz, Malmédyerstraße. Warum? Die Meisterschaft ist doch schon ausgespielt und unsere Stadtvertretung kann nur mehr einen dritten Platz im Endklassement einholen! Das stimmt! Aber nächsten Sonntag heißt der Gegner: Ovifat, Spitzenreiter und ungeschlagene Mannschaft der diesjährigen Meisterschaft. Wäre es nicht schön wenn es unserer Mannschaft gelänge würde, den Spitzenreiter zu schlagen? Unsere Anwesenheit und unsere Unterstützung könnte der stark verjüngten Mannschaft von großem Beistand sein.

„Lal Bahadur“ auf Abwegen

Dressierter Elefant führt wilde Herde

Der durchgebrannte dressierte Elefant „La Bahadur“, der bei einer Jagdpartie auf viele Elefanten den Bruder des persischen Schah, Prinz Ghulam Reza, und andere hohe Gäste abgeworfen hatte, hat sich an die Spitze einer wilden pakistanischen Elefantenherde gestellt und terrorisiert Bauernhöfe. Seinem langjährigen Führer Sandahya gelang es nicht, das Tier zu bekommen und wieder in die Gewalt zu bekommen. Bei zwei Versuchen wendete sich „La Bahadur“ gegen Sandahya und hätte ihn beinahe zertrampelt.

Daß dressierte Elefanten wieder ausbrechen und in die Wildnis zurückkehren, kommt nur selten vor. „La Bahadur“ war bei der Jagd durch das Trompeten der verfolgten Artgenossen scheu geworden und hatte sie in rasendem Lauf überholt. Dabei fielen die Reiter von seinem Rücken; einer von ihnen, Oberst Niblet, wurde durch die wilden Tiere getötet. Man wird „La Bahadur“ wahrscheinlich abschleppen müssen, da ein dressierter Elefant an der Spitze einer wilden Herde Unheil anrichten und das Fangen von neuen Tieren erschweren kann.

unpassend und gegen alle Regeln verstoßend kritisiert wird. Diese Kritik berührt ihn aber nicht im geringsten, im Gegenteil, sie reizt ihn zum Widerstand. So erteilt er auch Sheila Aufträge, mit denen er zuweilen seine Frau zu betrauen pflegte. Wenn auch im Augenblick etwas verstimmt über das Benehmen ihres Mannes, so schenkt Frau Marion im allgemeinen diesen kleinen Begebenheiten weiter keine Beachtung. Lillian bildet sich zu einem Muster der Verstellungskunst aus. In Gegenwart ihrer Eltern wird sie zu dem wohlgezogensten jungen Mädchen, und Frau Hearst betont immer wieder vor ihren Freundinnen, daß man den Einfluß dieser Miss Cameron nicht genug schätzen kann. Sheila fühlt sich aber in ihrer Stellung von Tag zu Tag weniger wohl. Es gelingt ihr kaum, alle Streiche Lilians zu verhindern und sie einigermaßen zu zügeln. Sie muß auf der Hut sein, um ihr Bücher zu entwenden, die sie nicht lesen soll, um sie vor Stelldicheinen mit wahren. Peinlich wird es für sie, als sie Lillian dabei überrascht, wie sie den jungen Sekretär Mr. Hearsts, der auf einige Tage im Hause weilte, im Wintergarten geradezu zu Zärtlichkeiten heraufzudrzt.

„Eduard warum küssen Sie mich nicht? Meinen Sie, ich bin zu jung dazu, oder haben Sie Angst vor Papa? Ich weiß doch, daß Sie in mich verliebt sind — also — Ah, Miss Cameron, Sie kommen im unredlichen Augenblick.“

„Lillian —“ sagt Sheila ernst, „ich glaube, ich komme im rechten Augenblick.“ Lillian lacht gekünstelt und unterdrückt nur schlecht ihren Zorn.

„Oh nein — Sie irren sich. Eduard hatte mir was Wichtiges mitzuteilen. Wer weiß, wann er wieder die Gelegenheit dazu haben wird.“

„Vielleicht behalten Sie diese Mitteilung lieber für sich“, rät Sheila dem jungen Mann; „falls Lilians Worte auf Wahrheit beruhen.“

Sie zieht das widerstrebende Mädchen mit sich fort und versucht ihr die Ungenügsamkeit ihres Benehmens klar zu machen.

„Moralpredigten — nein, meine Liebe, das nützt nichts und macht Sie mir nur langweilig“, sagte Lillian mit Nachdruck.

„Dann werde ich mit deinen Eltern sprechen müssen“, erklärte Sheila energisch.

„So —“, Lillian lächelte maliziös. „Mama würde es nicht glauben, und Papa — Papadürfte nicht verständnislos sein. Im übrigen wären Sie dann die längste Zeit hier gewesen. So lob wie ich Sie habe — aber Petzen verträge ich nicht. Und verlassen Sie sich darauf, ich fände Mittel und Wege, Sie aus dem Hause zu bekommen.“ Damit dreht sich Lillian auf den Absätzen herum und läßt Sheila stehen, um so schnell wie möglich den Wintergarten zu erreichen, den aber der Sekretär Eduard inzwischen fluchtartig verlassen hat.

7. Kapitel

Sheila Cameron ist zu dem trübseligen Pensionszimmer zurückgekehrt, das sie vormdem bewohnte. Sie idt wieder die schlecht zubereiteten Mahlzeiten in Miss Thompson unfreundlichem

Speisezimmer. Sie geht auch wieder auf die Suche nach einer neuen Beschäftigung. Der Wechsel von dem luxuriösen Hause Hearst in das bescheidene Mietzimmer hat sich sehr schnell vollzogen. Als Sheila eines Tages nach heftigen Regengüssen in den Parkanlagen der Villa Hearst promenierte, um ein wenig frische Luft zu schöpfen, und der zu lebhaften Lilian etwas zu entgegen hatte Mr. Hearst plötzlich in der Biegung des Weges gestanden.

„Ist es mir also doch endlich einmal gelungen, Sie ungestört allein zu treffen!“ Seine Stimme hatte weich und schmeichelnd geklungen, was Sheila plötzlich mißtrauisch machte. Was konnte Mr. Hearst im Sinne haben?

„Miss Sheila, warum gehen Sie mir aus dem Wege? Schauen Sie, Sie sind doch kein Kind mehr. Ich habe nie gefragt, warum sie plötzlich eine Stellung annehmen mußten und in mein Haus kamen. Aber ich nehme an, daß — Erlebnisse — dem zugrunde liegen —“, auf Erlebnisse legte er eine besondere Betonung, „die Ihre Lage ungünstig beeinflussen und Sie dazu zwangen.“ Er machte eine Pause in Erwartung einer Erklärung von Sheila. Die Betonung auf dem Worte Erlebnisse war nicht eindrucklos an ihr vorübergegangen. Mit einem gewissen Unwillen hatte sie gesagt:

„Ja allerdings war es ein Erlebnis — Sie haben recht, Mr. Hearst — sogar ein sehr unangenehmes. Aber ganz anderer Art, als Sie glauben. Der Norvekekonern machte Bankrott und ich und mein Vater verloren unser ganzes Vermögen. Mein Verlobter, Patrick Mason

zog es vor, unsere Verlobung zu lösen, nachdem ich ein armes Mädchen geworden war, und ich hielt es für ehrenwerter, mir mein Geld selbst zu verdienen, als auf die Freigebigkeit meiner Verwandten angewiesen zu sein.“

„Arme Sheila Cameron — um so mehr kann ich sagen, daß Sie kein Kind mehr sind. Sie haben erfahren, wie hart und bitter das Leben mit uns umgehen kann. Mann soll darum die guten Chancen nicht in den Wind schlagen. Ich könnte viel für Sie tun, wenn Sie sich mir ein wenig mehr anvertrauen würden“, sagt er liebevoll.

„Ich danke Ihnen“, hatte Sheila ihn hastig unterbrochen. „Ich bin vollkommen zufrieden mit meiner momentanen Lage.“ Sie hatte es verhindern wollen, daß er ihr irgendwelche Avancen machen würde.

„Sheila — also doch noch das dumme kleine Mädchen — unmodern, gehemmt von alten Anschauungen. Was stört Sie an mir? Daß ich verheiratet bin? Sie müssen doch bemerkt haben, daß Marion nicht mehr zählt. Sie ist nur noch Staffage. Jemand muß ja meinem Hause vorstehen — und dann ist sie Lilians Mutter. Ich weiß, sie zählt auch für Lillian nicht viel — aber man soll den Schein wahren. Um mich, Sheila Cameron, ist es sehr einsam. Denken Sie einmal nicht an ihrem Kummer, sondern versuchen Sie, Verständnis für einen anderen Menschen aufzubringen. Wir könnten uns sehr viel sein — in jeder Beziehung.“ Er stand hochaufgerichtet vor Sheila, ihr den Weg versperrend. Sein Gesicht drückte deutlich sein Verlangen aus.

„Mr. Hearst, nach dem, was Sie mir —“ weiter kann Sheila Cameron nicht. Mr. Hearsts Hände umklammerten ihre Schultern und im selben Augenblick küßte er sie wild und leidenschaftlich. Seine Arme hielten sie so fest umzingelt, daß sie sich nicht freimachen konnte. In seinem Gesicht war etwas Hingebungsvolles gewesen, als er sie mit geschlossenen Augen küßte. Vielleicht war etwas Wahres daran, wenn er sagte, er sei einsam. Vielleicht fehlte ihm ein Mensch, in dem er alles vereint finden würde, was Marion Hearst ihm nicht hatte geben können. Als er sie endlich freiließ, versuchte Sheila an ihm vorbeizukommen.

„Haben Sie kein Wort für mich, Sheila?“ fragte er, indem er sie hinderte, den Weg zu gewinnen.

„Nein —“, es hatte hart geklungen, und Sheila war viel zu empört gewesen, um irgendwelche Erwägungen anzustellen, weder über Mr. Hearst, noch über sein Gefühlsleben. So gab er ihr höhnisch lachend den Weg frei. Ihre Ablehnung hatte seinen Stolz und seine Eigenliebe tief verletzt. Er wahr es gewöhnt, bei den Frauen Glück zu haben, und er haßte Sheila in jenem Augenblick und wollte sie verletzen.

„Sie werden es noch aufgeben, die Spröde zu spielen, meine Liebe. Und geben Sie es auch auf, Stellungen anzunehmen. Essen Sie lieber das Gnadendrot Ihrer Verwandten. Sie sind zu schön. Haben zu viel Sex-Appeal, um unbehellig weiter zu kommen. Häßliche Frauen haben es leichter, Miss Cameron.“

(Fortsetzung folgt)



Vorwiegend Reiter

Voll Charme und Esprit Anekdoten — französisch erzählt

Der französische Volksdichter Beranger war ein außerordentlich uneigennütziger Mensch, der durchaus nicht am Geldgewinn interessiert war. So bekam er einmal eine große Anzahl Aktien eines neu gegründeten Bankhauses zugesandt. Er aber erfuhr daß diese Papiere so begehrt waren, daß er damit in wenigen Tagen möglicherweise ein Vermögen verdienen könnte, hatte er nichts Eiligeres zu tun, als auf der Stelle zu dem Bankhaus zu gehen und seine Aktien wieder zurückzugeben. Auf die erstaunte Frage, warum er sie denn nicht behalten wolle, sie seien doch gut, antwortete Beranger: „Das schon, aber sie bringen mich aus meinem gewohnten Geleise.“

Unbestellbar
Der Dichter Jean Baptiste Rousseau las einmal Voltaire eine „Ode an die Nachwelt“ vor und fragte: „Was meinen Sie dazu?“ — Lächelnd antwortete Voltaire: „Lieber Freund, ich glaube, dieser Brief wird nie an seine Adresse gelangen!“

Zu kalt
Der Philosoph Jean Jacques Rousseau ging einmal im Garten seines Landhauses zu Montmorency mit dem Schriftsteller Diderot spazieren. Sie kamen an einen Abhang, an dessen Fuß ein Teich sich ausbreitete.

„Von hier aus“ sagte Rousseau, „wollte ich mich schon mindestens zwanzigmal herabstürzen. Ich wollte meinem Leben, das ja doch wertlos ist, ein Ende machen.“ Diderot, der die gefühlvolle Schwärmerie seines Freundes wohl kannte schwing eine Weile, dann fragte er obenhin: „Warum taten Sie es eigentlich nicht?“ Verblüfft durch Diderots trockenen Ton blieb Rousseau zunächst sprachlos, schließlich aber lachte er und sagte: „Ich tauchte stets erst die Hand ins Wasser und es war mir dann doch zu kalt!“

Die klugen Stadtväter
Die südfranzösische Stadt Pau wollte ihrem größten Sohne, dem König Heinrich IV (1513 bis 1610) ein Denkmal setzen. Die Stadtväter wendeten sich vorschriftsgemäß nach Paris,

„Lassen Sie den Kerl lieber aufhören!“ Der Hauptmann aus der Rube

Auf der Karlsschule hatte Schiller seinen Kameraden einige Szenen aus den „Räubern“ vorgelesen und war dabei von dem Hauptmann Schmeckenbecher überrascht worden. Da den Zöglingen die Beschäftigung mit anderer als militärischer Literatur untersagt war, erteilte der Offizier Schiller eine Rüge.

Als der Hauptmann das Zimmer wieder verließ, raunte der junge Dichter seinem Nebenmann zu: „Solch einen Hauptmann schnitze ich mir aus einer gelben Rübe.“

Die Worte waren aber doch so laut herausgestoßen, daß der Hauptmann auf dem Flur sie noch verstanden hatte. Er meldete es dem Herzog. Der ließ die Schüler antreten, rief Schiller vor die Front, ihm durch einen Adjutanten eine gelbe Rübe überreichen und befahl:

„So, jetzt schnitz' Er aus dieser Rübe einen Hauptmann.“



„Sagen Sie, und was haben Sie eigentlich früher gemacht?“ (Italien)

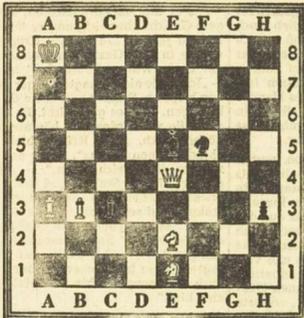
um die Genehmigung des Königs zu erbitten. Damals herrschte Ludwig XIV. Dieser erteilte auf die Eingabe keine Antwort, schickte aber stattdessen sein Bild nach Pau. Die Stadtväter begriffen den Wink und errichteten dem regierenden König ein Denkmal. Doch ihre eigentliche Absicht gaben sie zu verstehen durch die vielsagende Inschrift: „Ludwig XIV., Enkel unseres guten Königs Heinrich IV.“



„In der Vegetationsordnung steht nichts davon, daß ein Sträfling sich keinen Baum pflanzen dürfe.“ (England)

Harte Nüsse

Schachaufgabe 1257



von J. Möller

Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß Ka8, De4, La3, b3, Se1, e2 (6). — Schwarz Kd2, Lc3, Se5, f5, Bh3 (5).

Silbenrätsel

Aus den Silben: an — bob — chad — chi — da — de — den — der — des — di — do — ee — ee — ee — en — er — es — es — fe — ge — gel — gen — gicht — gon — grim — har — ho — i — i — i — i — il — in — kno — kos — lan — les — li — ling — lit — lo — me — mo — mo — na — na — ne — ne — ni — nie — nin — nois — nor — on — po — po — re — ree — rei — san — se — sei — sen — sen — sin — stra — su — te — te — ten — ter — tha — ther — ti — ti — vi — we — wick

Sollen 29 Wörter gebildet werden Ihre ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben eine Lebensweisheit (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Entseuchung, 2. USA-Staat, 3. deutsche Universität, 4. Hauspersonal, 5. Salatpflanze, 6. storchartiger Vogel, 7. brit. Politiker, 8. Malariaheilmittel, 9. griechischer Philosoph, 10. Stachelier, 11. Gelenkentzündung, 12. Weltbürger, 13. Würz- pflanze, 14. Name des Wolfs in der Sage, 15. Schlamm- u. USA-Staat, 17. Gewebe, 18. italienischer Mäler, 19. reicher Mann, 20. Mädchenname, 21. Entdecker des Neutrons, 22. Temperaturnesser, 23. Mädchenname, 24. bebautes Grundstück, 25. Fehlos, 26. Jagdgewehr mit drei Läufen, 27. deutsche Stadt, 28. Schiffseigner, 29. Oper von Verdi.

Fehlende Buchstaben

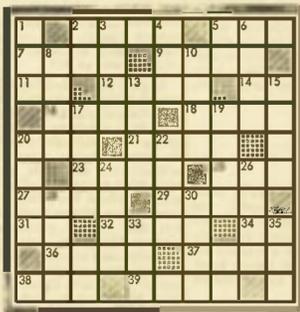
1. Kain — Reise — Thea
2. Sem — Tegel — Bar
3. Kate — Rad — Ladung
4. Stab — Lage — Tor
5. Nachtsich — Adel — Ras
6. Mine — Watt — Band

Die drei Wörter jeder Gruppe sollen durch den gleichen Buchstaben zu neuen Begriffen erweitert werden. Die sechs richtig ermittelten Buchstaben ergeben einen Zeitbegriff.

Zahlenrätsel

- | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|--|--|
| 1 | 6 | 4 | 7 | 4 | 8 | | | | | | |
| 2 | 1 | 6 | 3 | 6 | 4 | 6 | | | | | |
| 3 | 6 | 1 | 6 | 3 | 7 | 3 | 6 | | | | |
| 4 | 7 | 8 | 4 | 2 | 4 | 4 | 2 | | | | |
| 5 | 6 | 4 | 4 | 3 | 6 | 8 | 8 | 6 | 8 | | |
| 6 | 1 | 2 | 1 | 2 | 6 | 6 | | | | | |
| 7 | 8 | 4 | 6 | 3 | 1 | 3 | 6 | 4 | | | |
| 8 | 6 | 8 | 8 | 5 | 6 | 3 | 4 | | | | |
- Eingabe: Singespiel, Italienischer Maler, Sportliche Konkurrenz, Heldengedicht, Dolmetsch, Finanztechnisch Begriff.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 2. bibl. Männergestalt, 5. europ. Hauptstadt, 7. Dunstkeis, 9. Gesangsstück, 11. Auerochse, 12. Gerücht, 14. Tierprodukt, 16. italien. Weinort, 18. Gebieter, 20. Donauzufluß, 21. Verdauungsschlauch, 23. nordafrikan. Stadt, 25. Insel d. Irischen See, 27. Gezeit, 29. Nahost- staat, 31. Augenblick, 32. Behältnis, 34. Box- hieb, 36. Wassertrudel, 37. Singvogel, 38. Magenferment, 39. Sportwette

Senkrecht: 1. Landschaft, 2. persönl. Für- wort, 3. Fruchtgetränk, 4. Stadt in Württem- berg, 5. Skatausdruck, 6. deutscher Strom, 8. Metall, 10. Zeitabschnitt, 13. italienische Oper, 15. Nahoststaat, 17. blasierter Mensch, 19. Mäd- chennamen, 20. römische Kalendertage, 22. Ge- würz, 24. Ansprache, 26. Stadt in Palästina, 28. künstl. Kautschuk, 30. verlebender Teil, 33. Siedlung, Platz, 35. deutsches Bad.

Lächerliche Kleinigkeiten

Der Vergeßliche

„Sag, was soll denn der große Knoten in deinem Taschentuch?“
„Der soll mich daran erinnern, daß ich kei- nerlei alkoholhaltige Getränke mehr zu mir nehmen will.“
„Aber Mann, du hast doch eben einen Whisky getrunken!“
„Ja, das ist ja das Schlimme, daß ich erst dann an den Knoten erinnert werde, wenn ich mir mit dem Taschentuch den Mund abwische.“

Besuchskarte

RICHARD L. THESSE
WIEN
Als was betätigt sich dieser finstere Kavaller?
Ein Spruch



32 Buchstaben in acht verschiedenen Schrift- arten sind auf vorstehender Figur aneinander- gereiht. Bei Buchstabe 5 beginnend, sollen je- weils die vier Buchstaben derselben Schriftart nacheinander abgelesen werden, so daß sich eine Lebensweisheit ergibt. Die Reihenfolge der einzelnen Schriftarten ist herauszufinden.

Durch Berg und Tal

1. Berg . . . heißt eine Stadt in Oberitalien, östlich vom Comer See
2. Tal . . . hieß der englische Feldherr, der Frankreich und die Jungfrau von Orleans bekrigte
3. Berg . . . ist eine Apfelsinenart, eine Birnensorte und ein wohlschmeckender Likör
4. Tal . . . ist nicht nur die Bezeichnung für Begabung, sondern war auch ein griechi- sches Zahlungsmittel
5. Berg . . . ist der Name eines deut- schen Dichters unserer Zeit, der sich mit Prosa und Lyrik einen großen Leserkreis erwarb
6. Tal . . . ist ein Gegenstand, der seinem Besitzer Glück bringen und ihm Schutz ge- währen soll
7. Berg . . . heißt auf Burgen der Haupt- turm, von dem aus der Wächter ins Tal hinunterspäht
8. Tal . . . war ein bedeutender fran- zösischer Staatsmann zur Zeit Napoleons
9. Berg . . . hieß der Chemiker, der ein Ver- fahren zur Gewinnung von Benzin und an- deren Treibmitteln aus Kohle erfand
10. Tal . . . ist eine goldplattierte Kupfer-Zink- Legierung und wird als Sammelbegriff für unechte Dinge verwendet
11. Berg . . . ist eine Rede Jesu über das achte christliche Leben
12. Tal . . . sind die nach dem Geben übrigblei- benden Spielkarten, auch Erneuerungss- cheine von Wertpapieren nennt man so.

Der Selbstkritische
„Kurz und gut, ich bin immer der erste, der über meine eigne Dummheit lacht.“
„Na, da haben Sie wohl viel zu lachen in Ihrem Leben!“

Ganz natürlich
„Sag' mal, Karl, wie ging das mit der Explo- sion auf eurem Bau?“
„Ganz einfach. Fritze trug unter jedem Arm ein Paket Dynamit, da klingelte es zur Früh- stückspause, und schon war's passiert.“

Weißtst
„Das willst du doch nicht bestreiten, daß ich dir körperlich bedeutend überlegen bin?“
„Das kann schon mal'ch sein, aber geistig kannst du mir höchstens nur unter die Beine krauchen!“

Die Richtige
„Verzeihen Sie, ich komme wegen der Stel- lung als Krankenpflegerin, ist sie noch frei?“
„Bis jetzt ja, aber haben Sie auch die erforderliche Erfahrung?“
„Aber selbstverständlich, zwei meiner Brü- der sind Boxer, einer ist Ringkämpfer, meine Mutter ist Mitglied einer artistischen Sensa- tionsnummer, mein Vater ist Jiu-Jitsu- Lehrer.“
„Danke, das genügt. Sie sind engagiert.“



„Meine Mutter will einen Hammelkopf, aber Sie sollen ihn möglichst nahe am Schwanz abschneiden.“ (Belgien)

Berühmte Leute

Elf bekannte Persönlichkeiten stellen wir Ihnen nachstehend vor — ohne Köpfe. Im Zu- sammenhang gelesen, ergeben die fehlenden Anfangsbuchstaben den Namen einer weite- ren Berühmtheit.

1. saw, 2. erder, 3. bers, 4. ant, 5. den, 6. torn, 7. lato, 8. ison, 9. munden, 10. eger, 11. bert

Spanischer Tanz: 1. Rand, 2. Leine, 3. Sell, 4. Lens, 5. Wein, 6. Schneider, 7. Birne, 8. Loh, 9. Luna. — Esmeralda.

Buchstaben-Mosaik: Für die Freundschaft zweier Menschen ist es notwendig, daß einer Geduld übt.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Puls, 3. Isis, 6. Luv, 8. Genie, 9. Anker, 10. SOS, 11. Liebe, 13. Ebene, 15. Salut, 18. Beere, 21. Eva, 22. Ne- bel, 23. Loden, 24. Log, 25. Ehre, 26. Amme. — Senkrecht: 1. Pegel, 2. Lunte, 4. Sekte, 5. Sorte, 6. Lese, 7. Vase, 12. Bau, 14. Boe, 15. Sonde, 16. Leber, 17. Tell, 18. Balg, 19. Eidam, 20. Ernnte.

Lösung der Schachaufgabe 1157 von J. Wen- da: 1. Kd1! (droht d3# nebst 3. Sg4 matt.) 1. . . Sd4, 2. Sf7, Sd5, 3. Dbl matt. 1. . . Sf4, 2. Sf7, Se6, 3. Sd6 matt. 1. . . Sc5, 2. Dc6#, Kd3, 3. Dd5 matt. 1. . . Sc5, 2. Dc6#, Ke5, 3. d4 matt.

Verwandelter Spruch: 1. Fi, 2. Ebtisch, 3. Hast, 4. Anis, 5. Wallenstein.

Rätselgleichung: a = Kran, b = Kuh, c = Zeit, d = Iser, e = Reger, x = Krankheitser- reger.

Silbenrätsel: 1. Eisen, 2. Irene, 3. Narbe, 4. Franzensbad, 5. Religiosität, 6. Insel, 7. Enzian, 8. Dienstbote, 9. Echse, 10. Innung, 11. Session, 12. Trigonometrie, 13. Brentano, 14. El- gensinn, 15. Steiermark. — Ein Friede ist bes- ser als zehn Siege!

Verwandlungsrätsel: Mais — Main — Hain — Hahn — Huhn — Hohn — Lohn — Loh — Lore — Lord — Mord — Mond — Mund.

Füllrätsel: 1. Eremitage, 2. Verhaeren, 3. Ope- ration, 4. Jedermann, 5. Maskerade, 6. Dekam- eron, 7. Brombeere, 8. Pharisier.

Kombination ist alles: 1. Beileid, 2. Losung, 3. Auflauf, 4. Mittel, 5. Abruf, 6. Gegenteil, 7. Einfall. — Biama ge.

Kleines Mosaik: Das erste Gebot jeglicher Art von Zivilisation ist: Laßt die Menschen verschieden sein!

Der inte

LECOQ

Großartig diese v

Unwahrscheinlic

feststellen und e

wieder so unglaub

wii lieuen uns d

Sie freu



CO

Samstag 8.15

Der Fi

Romy Schneide

Kitty und

Ein Meisterstück

Romy Schneider

von heute, daß c

In deutscher Sp

80

Ein abenteuerli

Mit der V

Im Rahmen eir

traumschönen Li

In deutscher

80

Mittw

Ziehung

der Landjug

Sämtliche Lose wur

dies

305 g4

993 g4

Teile der we

Atzerat

mit, daß ich am 23

DAM

eröffnen werde

ADELA

Ein rotbuntes

Mutterka

und ein 8 Monate al

(Tb. frei) zu verkau

jeune St Vith.

UI

ST. VITH

**Der interessante Treffpunkt
für Sie im Frühling**
LECOQ, ST. VITH Rathausstraße

Großartig diese vielseitige Auswahl werden sie ausrufen!

Unwahrscheinlich diese ausgezeichnete Qualitäten werden Sie feststellen und es kaum für möglich halten das Ihnen LECOQ wieder so unglaublich günstige Preisvorteile bieten kann.

Halten Sie unverbindlich Umschau wir freuen uns darauf Sie in unserem Geschäft zu begrüßen, Sie freundlichst zu beraten und zu bedienen



Herren und Knabenkleidung
ST.VITH, Rathausstraße
Sonntags bis 5 Uhr geöffnet

Der Frühling

macht nun den Auftakt zu den schönen und beschwingten sommerlichen Tagen. Frau Mode wird auf's neue Alle begeistern.

Natürlich erwartet man für diese Jahreszeit mit großer Spannung die neuesten Tricofina-Creationen. Sie sind da! Bezaubernd, duftig und von einer unübertroffenen Eleganz.

Am Sonntag den 24. März 1957, abends um 8 Uhr im Saale EVEN-KNOTT, St.Vith werden die Berufsmannequins von Tricofina die Zauberwelt der Frühjahr-Sommersaison im Rahmen einer

Groß-Modenschau

vor Augen führen

Das Kaufhaus YVONNE GALLOI
ST.VITH, Bleichstraße, ladet Sie herzlichst ein!

CORSO

St.Vith - Tel. 85

Samstag 8.15 **Sonntag 4.15 u. 8.15** **Montag 8.15 Uhr**

Der Film der großen Namen Romy Schneider, Karl Heinz Böhm, O. E. Hasse

Kitty und die grosse Welt

Ein Meisterstück der Leinwand in herrlichen Farben. Romy Schneider als herzerfrischendes Mädchen von heute, daß der großen Welt ein Schnippchen schlägt.

In deutscher Sprache - Jugendliche zugel. Sous-titres français

Dienstag, 8.15 Uhr.

Ein abenteuerlicher Wildwester in Technicolor

Mit der Waffe in der Hand

Im Rahmen eines wilden Gefechtes, in einem traumschönen Land spielt sich eine reizende Liebesgeschichte ab.

In deutscher Sprache - Jugendliche zugel. Sous-titres français

Mittwoch keine Vorstellung

Ziehung der Verlosung der Landjugend Thommen - Grüfflingen

Sämtliche Lose wurden im Saale abgeholt mit Ausnahme dieser beiden Nummern. 305 gewinnt eine Moulinette. 993 gewinnt eine Puddingservice.

Teile der wehrten Einwohnerschaft von Atzerath und Umgebung

mit, daß ich am 23. März im Hause Kohnen (Geschäft) ein

DAMENFRIESIERSALON

eröffnen werde. Um geneigten Zuspruch bittet

ADELA SCHRÖDER

Ein rotbuntes **Mutterkalb** und ein 8 Monate altes Rind (Tb. frei) zu verkaufen. Lejeune St Vith.

Bahnhof Gouvy sucht **Dienstmädchen** Sich wenden an den Bahnhofsausschank.

lest und empfiehlt die

ST.VITHER ZEITUNG

Wir liefern nach wie vor den bestbekanntesten

NORMAG - Dieselschlepper

Als Generalimporteur direkt an den Kunden ohne Zwischenhändler.

Deshalb äußerst vorteilhafte Preise

Günstige Zahlungsbedingungen Zuverlässiger Kundendienst

Edouard HENTIGES
LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN
Ettelbrück (Tel. 2223) u. Brüssel

Räumungs Ausverkauf

Restpaare 15 bis 40% Rabatt

IM SCHUHHAUS

KOCH, Büttenbach

Auf alle anderen Artikel 5%

MÖBEL

Die neuesten Modelle 57 sind eingetroffen. Ständig mehr als 30 Zimmer auf Lager.

Große Zahlungsleichterung - Lieferung frei Haus - Kinderreiche Rabatt

sowie große Auswahl in Gardinen, Übergardinen, Kinderwagen u. Polstermöbel Matratzen aus eigener Werkstatt

MÖBEL UND DEKORATION

Walter Scholzen, St.Vith

Hauptstr. 77 - Tel. 471 - Mühlenbachstr. 48

Autokauf Vertrauenskauf

Camionnette Thames 300 kg neuwertig 1956
Volkswagen 1955
Ford Zephyr 1954
Ford Consul 1953
Ford Custom mit Schnellgang 1950

Ford Taunus 1950
Opel Olympia 1950
Für die Landwirtschaft: Verschiedene Camionnettes und Traktoren

FORD HANOMAG
Garage L. CLOHSE
ST.VITH - TEL. 91

Überzeugen Sie sich von der Qualität unserer

Sanfor-Arbeitskleidung

SEHR STARK - KEIN EINLAUFEN
VON GRÖSSE 42 BIS 60 VORRÄTIG

Ein Versuch lohnt sich!

L. TERREN-PIETTE, St.Vith
Mühlenbachstr. 46 Am Neubau der Pfarrkirche

Büroangestellte

welche die französische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht, wenn möglich auch Kenntnis der Buchhaltung besitzend, wird für Malmedy von bedeutender Firma gesucht Lebensstellung, Angebote unter T. B. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Konfektionshaus

F. STOCKEM

empfeilt eine große Auswahl in schönen Frühlingsmoden für Herren und Knaben.

Delhaize

Bis Ostern Jede Woche Parade der Delhaize-Produkte!

Diese Woche **15 %** auf Konserven
Nächste Woche **15 %** auf Plätzchen
Im April auf Wein, Kaffee usw.

(siehe Tagespresse Mittwochs Ausgabe)
z. B. 4 Pf. Erbsen - Fr. 7,25
1 kg Spekulatius à Fr. 49,-
Vermicelle, Makaroni, Sternchen 11 Fr. pro Kilo
Ein Besuch lohnt sich!

Kaufhaus für Alle!

G. SCHAUS

ST.VITH - TEL 257
Beachten Sie unsere Reklame in der nächsten Werbe-Post.

Stundenfrau

für St.Vith gesucht. Jeden Tag ein paar Stunden. Künftige Geschäftsstelle

